

# *Die Sieben Schmerzen Mariens*

1. *Simeons Weissagung*

2. *Flucht nach Ägypten*

3. *Sorge um das verlorene Kind*

4. *Begegnung auf dem Kreuzweg*

5. *Maria unter dem Kreuz*

6. *Der Leichnam Jesu auf dem Schoße der Mutter*

7. *Grablegung Jesu*



*Das Gnadenbild in der Kapelle zu Neckarkatzenbach*

## Schaut die Mutter voller Schmerzen

Eines der häufigsten Motive in der christlichen Kunst ist das Bildnis der Schmerzhaften Muttergottes, auch Pieta oder Vesperbild genannt. Es gibt kaum eine Kirche, in der man nicht eine Darstellung davon findet, wie Maria den Leichnam ihres toten Sohnes auf dem Schoß hält. Unzähligen Menschen war und ist die Schmerzensmutter in Leid und Not sichere Zuflucht und Hoffnung. Die Verehrung der *Mater Dolorosa* ist seit dem 13. Jahrhundert nachweisbar. Sie fand ihren Ausdruck in den Vesperbildern und der Benennung vieler Wallfahrtskirchen. Die ergreifende Sequenz „Stabat Mater Dolorosa“ aus dieser Zeit fand Eingang in die Liturgie. In der Mitte des 14. Jahrhunderts ging durch Europa der „Schwarze Tod“, die Pest. Fast die Hälfte der Bevölkerung wurde dahingerafft. Die Menschen waren der Seuche hilflos ausgeliefert. Die Ärzte wußten nicht um Ursache und Entstehung der unheilvollen Krankheit und konnten keine Hilfe geben. Die Gläubigen suchten Zuflucht im Gebet. Man errichtete als Zeichen des Trostes Pestkreuze; Christus, der Gekreuzigte, wurde dargestellt wie einer der Pestkranken, entstellt durch die schreckliche Krankheit. Die Bilder der Schmerzhaften Muttergottes wurden aufgestellt und der Gekreuzigte auf ihrem Schoß war abgebildet wie im Psalmwort *„keine Gestalt und Schönheit hat er mehr“*. In die Not der grausamen Pestzeit hält Maria den vom Kreuz Abgenommenen. Sie zeigt ihn den gläubigen Menschen als das Heil. In seinen Wunden finden die Kranken Trost und Geborgenheit; *„durch seine Wunden sind wir geheilt“*.

Der Name „Vesperbild“ kommt aus dem Stundengebet, dem Tagzeitengebet der Kirche. Der Tag ist eingeteilt in feste Gebetszeiten. Jede Stunde des Tages wird mit einem Ereignis aus dem Leben Jesu in Verbindung gebracht. In den Stundenbüchern des Mittelalters fand sich auf den jeweiligen Seiten ein entsprechendes Bild über den Inhalt des zu betrachtenden Heilsgeschehens. Das Wort „Vesper“ kommt aus dem Lateinischen und heißt „Abend“. So gehört zum Abendlob, eben der Vesper, die Erinnerung an das, was am Abend des Karfreitag geschehen war: der Leichnam Jesu wird für die Grablegung bereitet. Mit der Vesper wird die Arbeit des Tages beendet.

Für die Christenheit ist der Anblick der schmerzreichen Mutter eine Quelle des Trostes. Der Betrachter spürt, daß sie die Not der Menschen versteht, weil sie Leid und Schmerz selber ertragen mußte und vertraut darauf, daß sie bei Gott Fürbitte in seinen Anliegen einlegt.

In dieser Tradition und festen Überzeugung gründet auch das Geschehen um das Marienbild in Neckarkatzenbach. Seit Jahrhunderten tragen die Gläubigen ihre Anliegen und Bitten, aber auch den Dank für erfahrenen Trost und erlangte Hilfe vor dieses Bildnis mit der unerschütterlichen Gewissheit

### **Maria hilft immer, sie hilft jederzeit.**



*Votivtafel aus dem Jahre 1962*

Neunkirchen, am Fest Mariä Heimsuchung  
2. Juli 2014

*Helmut Löffler, Pfarrer*

## Unsere Quellen

*„Wir haben dahier eine kleine Wallfahrtskapelle. Ueber die Entstehung derselben können wir laut hier aufbewahrten Urkunden und nach allgemein verbreiteten Traditionen aus der Vorzeit berichten wie folgt:*

*Anfangs des 15. Jahrhunderts wollen fromme Hirten in der Nähe des Ortes, an einem Bergabhang, aus einer alten hohlen Eiche, täglich einen wundersamen Gesang vernommen haben. Sie untersuchten den Baum und fanden darin das Gnadenbild der schmerzhaften Muttergottes.*

*Im Jahr 1511 wurde genannter Baum abgenommen bis auf 5 Fuß, auf welchem das Bild stehen blieb, und mit einem Kirchlein umgeben. Der Baumstrunk wurde nun als Altar benützt und darauf die Hl.Messe celebriert. Nach Beendigung des Dreißigjährigen Krieges kam infolge der Kirchentheilung das Kirchlein in die Hände der Protestanten; der damalige Pfarrer Muth wollte deshalb das Gnadenbild in die dortige Pfarrkirche abholen lassen, allein die Katholiken und Protestanten erklärten einstimmig, daß man mit diesem Bild all ihr Glück und Segen zum Dorf hinaustragen würde und errichteten einen steinernen Bildstock an der Straße, worauf fortan das Bild stehen sollte. Nach der Tradition soll dasselbe im Bildstock nicht geblieben sein, sondern sich jederzeit auf seinem alten Platz in der Kapelle wieder eingefunden haben. Man stellte sogar eine Wache an genannten Bildstock, welche aber nichts bemerkte, und so wurde dann das Bild wieder in dem protestantischen Kirchlein aufbewahrt. Wiederholt wendeten sich die Katholiken an die Churfürstliche Regierung um Wiedereinräumung der Kapelle; endlich im Jahre 1745 fanden sie Erhöhung, indem Hohe Churfürstliche Regierung bei Hochfürstlichem Bischöflichen Vicariat in Worms mittels eigenhändigem Schreiben den Antrag stellte zu einer allgemeinen Collekte für Erbauung einer neuen katholischen Kirche zu Neckarkatzenbach, was am 23. April 1745 vollzogen ward, und worüber sich noch heute eine Urkunde vorfindet. Der Bau dieser Kapelle wurde nun rasch vollendet und das Gnadenbild in Prozession dahin gebracht, wo es bis heute auf dem Altare stehet und von den Katholiken aus Nah und Fern hoch verehrt wird.“*

Dieser Text aus dem Jahre **1866**, den Michael Oberstatter, Mitglied der Stiftungscommission, geschrieben hat, fasst ältere Quellen über das Gnadenbild von Neckarkatzenbach zusammen:

1) Die älteste im Pfarrarchiv erhaltene Erwähnung über das Gnadenbild findet sich in der *Instructio brevis*, die Pfarrer Johann Mathias Arnoldt im Jahre **1721** verfasste und in der er uns einen Überblick über die nach der Reformation wiedererrichtete Pfarrei und ihre Filialen gibt. Er schreibt: *„...so ehren selbst die reformierten Einwohner in Katzenbach ein Bild der Mater Dolorosa das sich in ihrer Kapelle befindet, und der Sage nach in einer Eiche gefunden, einmal auch von ihren Voreltern von seinem Platz abgenommen aber von selbst wieder an denselben zurückgekehrt seyn soll,*

und deshalb von vielen Reformierten selbst als wunderwirkend verehrt wird. Sie ließen es deshalb an seiner Stelle und hüteten sich wohl, dasselbe nochmal von seinem Platz zu nehmen, dass sie und ihre Kinder nicht die göttliche Strafe erhielten wie das gotteslästerliche Weib“<sup>1</sup>.

2) Von einem unbekanntem Verfasser stammt ein leider unvollständiger Bericht über das *Miraculose Marienbild* in Neckarkatzenbach aus dem Jahre **1737**:

*„Nicht uneben sprach jener alte Geschichtsschreiber, alß er in Beschreibung unserer teutschen Voreltern Heldentaten ocupirt war, aber keine hinlängliche schriftliche Documente zur Handt bekommen konnte, die alte Teutsche seyen mehr bemüht gewesen, große Thaten zu begehnen, alß selbige in Schriften der Nachwelt zur Verwunderung zu hinterlassen.“*

Der Verfasser beklagt, dass infolge von Kriegswirren sowie Reformation und Gegenreformation sämtliche Unterlagen vernichtet wurden und wir somit auf eigene Nachforschungen angewiesen sind. Wir lesen darin auch, daß der Ort Neckarkatzenbach *... baldt von den Schweden, baldt von denen Bayern, ethlichmalen von denen Franzosen, nebst anderen umbliegenden Orthen verwüestet und verstöret und geplündert, auch von der Pest und Hungersnoth heimgesuchet worden.“*

Leider ist der Bericht nicht vollständig erhalten und trägt auch keine Unterschrift.

Zur Einführung der neuen Religion lesen wir in dieser Akte, daß anno 1542 aber Otto Henricus Churfürst von der Pfalz schon zu der lutherischen Lehre sich bekannt und darauf mit der uralten katholischen Religion geheißsen *„veteres migrati coloni“* (die alten Siedler mögen/können gehen, d.h. die seither Ansässigen, in diesem Fall die Katholiken, welche die neue Religion nicht annehmen wollten) *ja dieselbe endlich ganz aus der Pfalz exulieren* (auswandern) *mußten*.

3) Im Januar **1739** reichen die Katholiken von Neckarkatzenbach ein sieben Seiten langes Gesuch an den Kurfürsten ein und bitten um Rückgabe des nun protestantischen Kirchleins. Sie schildern die Ereignisse und legen sich für ihre Bitten *in submißsester Verehrung auf die Knie nieder*:

*„Einen denen hier und dort unterschiedlich eingehauenen Jahrzahlen gemäß, vor mehr als zweyhundert Jahren auferbaute kleine Capellen dahier sich befindet, in welcher von eben so langer zeith, ein etlich Schuh hohes, die abnehmung Unsers Heilands vom Creutz vorstellendes Secundum communem etiam Aatholicorum miraculoses Marien- oder Vesperbild* (in Übereinstimmung mit der öffentlichen Mei-

---

1 Etwa 90 Jahre zuvor wurden alle Schriften, Heiligenbilder und Statuen aus der katholischen Kirche in Neunkirchen von Häretikern verbrannt, weshalb unsere Akten erst mit dem Kirchenbuch ab 1699 beginnen. In mehreren Schriftstücken um das Jahr 1800 finden sich aber immer wieder Hinweise, daß die Pfarrei seit 900 Jahren besteht, leider ohne weitere Quellenangabe.

Die genannte Frau trat mit ihrem Fuß nach einem aus dem Feuer ragenden Arm eines Marienbildes und wurde auf der Stelle an ihrem rechten Fuß gelähmt. Die Echtheit des Vorfalles wird in diesem Bericht durch namentlich genannte Zeugen bestätigt, welche die Frau noch gesehen hatten.



Mit seiner Erklärung „Autor protestatur“ erklärt Pfarrer Muth feierlich, dass er sich mit der Schilderung der erwähnten Ereignisse streng an die Wahrheit gehalten hat.

*Author protestatur*

*Se in hac narratione et Descriptione Ecclesie Kazenbachensis  
ibi denique inventa et detenta venerabilis imaginis Beatae Mariae  
virginis, Constitutiones S. Papa Urbani VIII. Sancti  
servatas velle, profecturque omnia his paginis contenta,  
Languam <sup>humana</sup> auctoritate nixa, exceptis indicijs satis probantibus,  
in Conformitate Sanctae fanae et Depositionis nominum  
fide dignorum conscripsisse, in unum exoptans ut  
peritior doctiorque lector, his Stimulis excitatus,  
melius perscrutari rei seriem, non exubeat.*

Der Schreiber bezeugt öffentlich

Dass er in dieser Schilderung und Beschreibung der Kirche von Kazenbach und des ebendort gefundenen und aufbewahrten ehrwürdigen Bildes der Seligen Jungfrau Maria, die Anordnungen des Hl. Vaters Urban VIII. unantastbar eingehalten haben will und er erklärt öffentlich, alles auf diesen Seiten enthaltene, beruhend auf menschlicher Gewähr, mit Ausnahme der Aussagen, die hinlänglich beweiskräftig sind, in Übereinstimmung mit der heiligen Tradition und der Niederschrift glaubwürdiger Menschen aufgeschrieben zu haben und einzig darauf hoffend, dass ein erfahrenerer oder auch gelehrterer Leser, der durch diese Antriebe angeregt ist, die Kette der Ereignisse besser zu erforschen, nicht schamrot wird.

Auf einer oder mehrerer dieser Quellen beruht auch das Schriftstück, das Herr Alois Werner im Jahre **1929** verfasste und eine Grundlage für die Schrift *Die Katholische Marien-Kirche in Neckarkatzenbach* ist, welche eine erste Zusammenstellung über die Begebenheiten um die Kirche und die Ereignisse der letzten 50 Jahre festhält. Nun war es durch neuere Aktenfunde möglich, eine Ergänzung über die Zeit davor zu erstellen.

## Die erste Kapelle

Über den Bau der jetzigen evangelischen Kirche lesen wir in dem Gesuch von 1739:

*„...im Jahre 1511 wurde genannter Baum abgenommen bis auf 5 Fuß, auf welchem das Bild stehen blieb, und mit einem Kirchlein umgeben. Der Baumstrunk wurde nun als Altar benützt und darauf die Hl. Messe celebrirt....“*

Über den Zeitraum, der zwischen dem Fund des Bildes und dem Bau der Kapelle liegt, wissen wir nichts.



Die erste Kapelle aus dem Jahre 1511

Einige Zeit nach der Reformation war die Kapelle wieder im Besitz der Katholiken, ging dann aber bei der Kurpfälzer Kirchenteilung vermög der Churfürstl. Gnädigsten Declaration pro termino immissionis den 15. Tag Juni 1707 wieder an die evangelische Gemeinde.

Keller Gräff, Schwarzach, berichtet im Jahre 1727 an den Churfürsten:

*„Nebst remittirung der Aanlaage, solle Eurer Churfürstl. Durchlaucht hiermit gehorsambst berichten, daß nach außweiß beyliegenden Extracts, die der Minneberger Collectur incorporirte Capell zu Katzenbach, so nur eine halbe Stunde von Neunkirchen entlegen, von besagter Collectur bißhero in Tach und Fach underhalten worden seye, und deren eigene Gefäll in nichts, als jährlichen 1fl 30krn an Geld, von 30f Capital, so dann 2 geringe Stücklein Wießen, welche der Mößner vom Morgen=Mittag= und Abendläuten genießet, bestehen. Und nachdeme auch weder in angezogener Collectur Renovatur, noch in alten Rechnungen nichts zu finden vermöcht, ob ehemalen, ein reform. Pfarrer solche Capell bedienet, weniger waß einer und von wem deßwegen an Gefäll oder besoldung genossen, auch die vor 2 Tagen darüber abgehörte älteste von Kazenbach nichts eigentliches oder gewisses anzeigen oder darthun können, außer, daß sie meynen, daß ein zeitlicher reformirter Pfarrer zu Neunkirchen, ohndessen, wann er dann und wann ein halb fuder Wein darvon gehabt hette, welches er dann, weilen bey hiesiger Collectur kein Wein zu verrechnen, anderwärts herbe-*

*kommen haben müßte; als habe solches hirbey gehorsambst anfügen, und mithin all-  
stäts verharren wollen*

*Schwarzach, 14. July 1727, Johann Heinrich Gräff“*

Daran angeschlossen ist erwähnter Extrakt aus der Minneberger Collectur aus dem Jahre 1604



Extract Minnenberger Collectur Renovatur de ao. **1604** , Neckarkatzenbach

*Oberherrlich und Gerechtigkeit zu Katzenbach ist Churpfalz, gehört in die Kellerey Minnenberg, ist ein klein Weyler, dieser Zeit 15 Hausgesäß daselbsten, pfarret gen Neunkirchen, haben auch ihr Begräbnis daselbsten, und geht nach Guttenbach in Fug und Recht.*

*Es hat ein eigene Capellen daselbsten, ligt bloß ohne ein Ringmaurn, oben am Dorff, ist noch zimlich gedeckt und im baw, darinnen hangt ein Glocken, daß man Morgens, Mittags und Abends damit läutet.*

*Es ist ansonsten nichts in der Capellen, denn ein hübscher, gehauerner, steinerner Altar.*

#### *Mößnerlohn*

*Theobaldt Halbgewachsen ist dieser Zeit Meßner, wirdt durch die Gemeindt daselbst, jährlich die Uhr zu stellen und zu läutten, gedingt, braucht zwey Stücklein Wießen, so der Capellen zuständig seyn, zum Mößneramt.*

*Auf das Datum der Fertigstellung der Kirche deutet ...die ahn dem noch vorhandenen Altarstein ersichtliche Zahl 1519, in welchem Jahr der Altar mag aufgerichtet oder die Kirch eingeweihet worden ist...*

Dass dieses Kirchlein nur der Chor einer geplanten größeren Pilgerkirche sei, beruht auf mündlichen Überlieferungen – schriftliche Quellen liegen nicht vor.

## Bau der neuen Kapelle

Hatten die Katholiken anfangs noch gehofft, durch ihre Bitten eine Rückgewinnung der Kirche zu erwirken, so sahen sie sich in ihren Erwartungen getäuscht. Der Churfürstliche Reformierte Kirchenrat schrieb mit Datum Februar 1739 an die Inspection Mosbach „...daß die Kirchenschlüssel nicht abzugeben seyen, sondern es solle von der Kanzel künftig 8 Tage vorher in Neunkirchen zu verkündigen reformirter Gottesdienst wieder fleißig gehalten, auch die Actas parrochiales darin verrichtet werden.“

Doch Pfarrer Muth – er trug seinen Namen zu Recht – ließ nicht locker in seinen Bemühungen, den Neckarkatzenbacher Katholiken wieder eine Kirche zu verschaffen. Er erwirkte die Genehmigung zu einer Allgemeinen Sammlung im Bistum Worms. Vielleicht wollte Pfarrer Muth wieder die frühere Wallfahrt aufleben lassen und plante einen schönen Bau, was jedoch mit einigen Bedenken in Worms vermerkt wurde.

Ein Schreiben aus dem Jahre 1745, leider nur bruchstückhaft erhalten und ohne Unterschrift, ermahnt ihn, den Bau nur ja nicht zu kostbar auszuführen, denn die Spendengelder waren von gutherzigen Christen gegeben worden, und er müsse eine genaue Abrechnung erstellen. Und sollte er den Bau nicht realisieren können, würden die Gelder für andere fromme Zwecke verwendet. Ein Schreiben an das Vicariat in Worms (ohne Absenderangabe) informiert die dortigen *Wohledlen und vielgeehrten Herren* daß aus der Gemeinde Neunkirchen ein Sammler vorstellig wurde, *wohlversehen mit einem gedruckten Samblungspatent und Büchlein*, und um Erlaubnis gebeten habe, im Hochstift Speyer für die neu aufzubauende Kirche Spenden zu erbitten...*gleichwie allerdings anscheine daß die Sach blos von dem Pfarrer und Beamten projecirt und zum Truck befördert worden, ohne daß der hierzu höchst nöthige consensus Episcopi (bischöfliche Erlaubnis) ohne wessen Einwilligung keine capell gebauet, vielweniger ein votiv-orth eingerichtet werden darf, vorliege....*

Dies legt die Vermutung nahe, daß Pfarrer Muth eine neue Wallfahrtsbewegung beabsichtigte.

Die ausgeschickten *Collectanten* hatten das *Amtliche Samblungspatent* sowie ein *Collectenbüchlein* mit sich zu führen, in welches die Spender ihre Gaben verzeichneten. Sie mußten zuerst bei den Oberämtern vorstellig werden, ihre Papiere vorzeigen und erhielten dann die Erlaubnis *zu collectiren*. Auf der Rückseite des *Samblungspatentes* für Neckarkatzenbach finden sich Einträge u.a. von Mosbach, Bretten und Germersheim, welche ihre Gemeinden anweisen *....aus jedem Orths Allmosen und gemeynen Mitteln zu obigem Thunß den collectanten christliche Beysteuer nach Vermögen zu verreichen...*



Die Urkunde aus dem Jahre 1745

## Von Gottes gnaden wir Carl Theodor Pfaltzgraff

Bey Rhein, des Heyligen römischen Reichs ErtzSchatzMeister und Churfürst in  
Bayern, zu Jülich, Cleve und Berg,

Herzog, Fürst zu Mörs, Marquis zu Bergen op Zoom, Graff zu Veldentz, Sponheim, der Marks- und Ravenspurg, Herr zu Ravenstein pp. fügen hiemit zu wissen, demnach Unß die Catholische Gemeind des Kirchspiels Neunkirchen, aus unserem Unter= Ambt Dillspurg unterhänigst zu vernehmen gegeben, waß gestalten dieselbe eine alt zerfallene Marianische Cappell hinwieder new aufzuerbawen Vorhabens seyen, und weilen die hierzu erforderlichen geldern Von gedachter armen und sehr geringen gemeind nicht Beygebracht werden können, demüthigst gebetten, wir gnädigst Verwilligen möigten, daß selbige durch des Ennds abschickende und mit genugsamen Zeugniß Versehene Deputirte sowohl in Unserem Chur- und Fürstlichen- als auch in benachbarten Landen, zu Erbawung obiger Marianisch Kirchen ein Christliches Allmosen samblen zu dürffen, und wir dann zu Beförderung der Ehr Gottes denen Supplicanten in ihrem demüthigsten ansuchen in gnaden willfahrt und derselben gegenwärtiges samblungs Patent gnädigst ertheilet haben; Alß thuen wir alle und jede obrigkeiten derjenigen orthen, woselbsten die Von besagter gemeind des Kirchspiels Neunkirchen abordnende umb Erhaltung einer Beysteur geziemend anstehen werde, gegenstands gebühr nach Ersuchen Unseren Beambten- und sonstigen Bedienthen aber gnädigst befehlen, denenselben in Einforderung Besagten Heyligen Allmosen keinen Eintrag oder Hindernuß, sondern Vielmehr allen Beförderlichen geneigten willen, und Vorschub erzeigen, welches wir gegen Jedermänniglichen in dergleichen fällen zu erwiederen erbiethig sind, die Unsrige aber Vollenziehen hieran unserem gnädigsten Befehl und willen; Urkundlich unseres hievorgetruckhten Churfürstlichen Regierungs größeren Canzley Insiegels. Mannheim, den 27.ten January 1745

Churpaltz Regierungs Rhats Praesident, vice Praesident,  
vice Cantzler, geheime- und Regierungs Rhäte  
gez. Hillesheim

Die Kollekte ergab genügend Geld, um mit dem Bau der Kirche beginnen zu können.

Die Spendengelder wurden in Worms verwaltet, und Pfarrer Muth mußte dort die Rechnungen einreichen und das Geld zur Bezahlung dafür abrufen. Am 15. März 1746 schreibt Pfarrer Muth an das Bischöfliche Vicariat in Worms:

*„Es hätte zwar bey einem Hochfürstlichen Bischöfl. Vicariat schon längstens Pfarrer zu Neunkirchen schuldigst einberichten sollen, wie weit mit der zu NeckarKatzenbach neu auf zu bauenden Capellen avanciret worden seye, allein darumb einen vollständigen bericht erstatten zu können, zu vor habe abwarten müssen einen zu dieser Sach einschlagenden Hochlöbl. Churfürstl. regirungs Befehl, nunmehr aber derselbe erfolget ist; so habe Einem Hochfürstl. Bischöfl. Vicariat gehorsamst hiermitt anzuzeigen*

*1mo daß vermög eines Churpfälzt. Regirungs befehls der Calvinische Kirchenrath nolens volens absolute das schmerzhaft Muttergottesbild herausgeben solle und müsse, welcher dann auch zu gehorsamster befolgeistungen dieses ergangenen Hohen befehls sich zu der Herausgab willig erklärt hat*

*2do daß was die Herausgab des alten Kirchleins anbelange, sich darum der calvinische KirchenRath dahin resolviret, wenn einstens das neue Kirchlein werde wahrhaft gebaut und ihnen anständig seye, sie einen Tausch mit uns treffen und eingehen wollten; indessen*

*3tio ist das fundament zur neuen Kirch schon vorm Winter gelegt, alle Steinhauerarbeiten verfertigt, alles Holz darzu aufgenommen, und wirklich bezahlt, mithin das in Händen gehabte geldt, wie meine zu seiner Zeit vorzuweisende Rechnung des mehreren belehren wird, völlig in Ausgab verwendet, so gelanget dann Endlich an ein Hochfürstl. Hochwürdigst. Gnädiges Vicariat mein ohnmaßgebliches unterthänigstes bitten, umb in dem angefangenen Heiligen werk fernerhin fortfahren, auch vollkommentlich ausführen zu können, das noch bey dem Hochwürdigsten Vicariat zu diesem Kirchlein colligirte vorräthige geldt durch überbringer dieses dem Waibstatter Capitelspedellen an auch unterthänigst unterschriebenen Pfarrer zu Neunkirchen ohnbeschwert zu übersenden, der alsdann alle Einnahm und ausgab bewahren, auch in allem aufrichtig zeigen werde, daß mit aller Veneration stätshin gehorsamst verharre*

*Eines Hochwürdigten Vicariats Meiner Hochgebiethenden Obrigkeit  
Treuegflissenster Diener Caspar Lubentius Muth*

Warum der Tausch dann doch nicht zustande kam, finden sich keine weiteren Akten. Im März 1747 meldet Pfarrer Muth nach Worms, daß die Kapelle bereits unter dem Dachwerk stehe und alle eingesammelten Spenden verwendet seien.



Mauerwerk des oberen Rundfensters



Der alte Opferstock

Eine genaue Beschreibung der neu erbauten Kapelle gibt uns der Visitationsbericht durch das Dekanat Waibstadt von 1754: *„Die Kirche ist 1747 und 1748 von Grund auf neu errichtet worden, darin befindet sich ein Altar mit einem noch unbeeilten Einsatz, der zur Fertigstellung entfernt wurde; im Tabernakel gibt es keine Monstranz und kein Ziborium, was aber zu jedem Marienfest aus der Mutterkirche dorthin gebracht wird, es gibt lediglich einen kupfernen Meßkelch, dessen silberne Kupa innen vergoldet ist. Weiter sind nichts als Paramente in zwei Farben vorhanden, hinsichtlich weiterer wird vieles gewünscht. Die Glocke hängt über dem Dach der Kirche, weil sie keinen Kirchturm besitzt, es sind keine Reliquien vorhanden und auch keine Bruderschaft. Die Kirche besitzt keinerlei Einkünfte, sie muß sich selbst erhalten. Es gibt einen gestifteten Jahrtag mit 20 Gulden, aus welchem die Kirche jährlich 20 Kreuzer erhält, diese sind verpfändet. Es gibt 2 Geschworene, welche die an den Festen der Seligen Jungfrau dargebrachten Almosen einsammeln, diese verzeichnen und darüber Rechenschaft geben, und der Pfarrer verwahrt das Geld.“*

Im Jahre **1755** erhält Pfarrer Muth über die *Patres Franciscanos* zu Heidelberg von Rom aus einen Ablass, welcher auf einen der 7 Marienfesttage auf 7 Jahre einen vollkommenen Nachlass der Sündenstrafen gewährt. Er schlägt das Fest Maria Himmelfahrt vor, *„....weylen nun in denen zur winterszeit einfallenden Mariae festen die weeg hiessiger orthen sehr beschwerlich seynd und im Sommer das Fest Mariae Heimsuchung (2.Juli) in der Nachbarschaft mit einem Jahrmart beleet ist.“*

Im Visitationsbericht **1772** wird eine Sakristei erwähnt, Kapelle *non est benedicta* (nicht gesegnet)



Die Kapelle mit der Sakristei

## Der Friedhof in Neckarkatzenbach

Hatten bislang die Einwohner von Neckarkatzenbach ihre Toten auf den Friedhof nach Neunkirchen bringen müssen, so begannen Anfang des 19. Jahrhunderts die Überlegungen für einen eigenen Friedhof für das Dorf. Pfarrer Franck muß im Jahre 1808 an das Großherzogliche Amt melden „wem die Baupflicht des Kirchhofs obliege“ sowie die Anzahl der Katholiken für seinen gesamten Pfarrsprengel. Für Neckarkatzenbach nennt er eine Seelenzahl von 80 Personen.

Die Ortsbestimmung für den Friedhof erfahren wir aus einem Schreiben des evangelischen Pfarrverwalters Hormuth, Neunkirchen, vom 7. Oktober 1813:

„....unter dem 18. August letzten Jahres kam eine Commission bestehend aus Herrn Amtmann Wild von Neckarschwarzach, Herrn Physicus Mund von Neckargemünd, Herrn Pfarrer Franck (kath.) und Pfarrverweser Wundt (ev.) von Neunkirchen nach Neckarkatzenbach, um daselbst einen schicklichen Platz zur Einrichtung eines neuen gemeinschaftlichen Kirchhofs zu wählen.“

Kaplan Frank berichtet an das Generalvicariat:

„In dem Filialorte Neckarkatzenbach wurde in den Jahren 1815 und 1816 die Anlegung einer neuen, für die dortige katholische und protestantische Gemeinde gemeinschaftlichen Beerdigungsstätte von der weltlichen Behörde nachdrucksamst betrieben, und dieselbe bereits vor zwei Jahren aus gemeinschaftlichen Mitteln vollendet.“

Er bittet um die Genehmigung, den neuen Friedhof einweihen zu dürfen. Diese wurde auch erteilt. Kaplan Frank bestellte hierzu einen weiteren Zelebranten von auswärts, um die Segnung möglichst würdevoll zu gestalten. Die entstandenen Ausgaben von 8fl15 für Zehrung der Geistlichen wollten die Katholiken nicht alleine tragen und verwiesen die Rechnung an die politische Gemeinde, weil „diese eine feierliche Zeremonie gewünscht hatte.“ Es kam zu einem Rechtsstreit um die Bezahlung. Kaplan Frank, inzwischen Pfarrer und Dekan in Spechbach, verweigerte diese, die Großherzogliche Regierung gab ihm recht und verwies die Zahlung an die politische Gemeinde. Diese Verhandlungen dauerten bis zum Jahre 1848.



## Ausstattung und Erhaltung der Kirche

Die Kirche war nun fertig und mußte zur Feier des Gottesdienstes mit den notwendigen sakralen Geräten ausgestattet und der erforderlichen Kircheneinrichtung wie Kanzel, Beichtstuhl, Kirchenbänken und Bildern zur Erbauung der Gläubigen versehen werden. Da sie aus Spendengeldern erbaut und somit Eigentum der katholischen Einwohner von Neckarkatzenbach war, waren diese alleine für all das zuständig. Da damals noch keine allgemeine Kirchensteuer erhoben wurde, lag die Last und Verpflichtung allein auf den wenigen zahlungsfähigen Bürgern des Dorfes. Im Jahre **1808** meldet Pfarrer Franck eine Zahl von 80 Seelen, im ersten Realschematismus der neu gegründeten Erzdiözese Freiburg aus dem Jahre **1828** sind 68 Katholiken angegeben. Diese Zahlen umfassen aber alle katholischen Einwohner, also auch Frauen und Kinder, die kein eigenes Einkommen hatten. Im Jahre 1842 werden anlässlich der Wahl eines neuen Stiftungscommissions-Mitgliedes namentlich 18 wahlberechtigte männliche Bürger genannt. Pfarrer Gumbel schreibt 1842 die Zahl von 107 Katholiken.



*Kelch und Monstranz in der Kapelle*

In einem Schreiben datiert März 1839 beschreibt der evangelische Pfarrer Streitberger von Neunkirchen die Situation in Neckarkatzenbach wie folgt:

„Die alte Kirche steht 327 Jahre, hat für die jetzige evangelische Gemeinde noch zu reichenden Raum. Sie ist kurz vor der Reformation erbaut worden. Es entstand durch dieselbe eine katholische Gemeinde, und in deren Folge ein Simultaneum, durch das Lästige desselben das jetzige Trutzkirchlein. Die jetzige katholische Gemeinde kommt der evangelischen an Seelenzahl sehr nahe.“

Durchgängig findet sich in fast allen Schriftstücken, auch in denen der politischen Gemeinde, der Hinweis auf die große Armut in der gesamten Gemeinde sowie fehlende Verdienstmöglichkeit außerhalb der Landwirtschaft.

Der Visitationsbericht von 1823 vermerkt ... *die Kirche ist in sehr reinlichem Zustande...*, was übrigens bis heute bei jeder Visitation bescheinigt ist.

Immer wieder finden sich Beispiele hochherziger Spendenbereitschaft durch einzelne Bürger. Als im Jahre 1850 in Neunkirchen die lang ersehnte Pfarrkirche St.Bartholomäus fertiggestellt wurde, war einiges Inventar der alten Maria-Hilf-Kapelle, welche 1840 abgerissen wurde, nicht mehr vonnöten und wurde zwecks Finanzierungsbeitrages veräußert. Darunter war auch der ehemalige Hochaltar. Durch mehrere Umbauten war derselbe nicht mehr in die neue Kirche zu übernehmen, denn zeitweise mußte der Gottesdienst im Rathaus und später in der evangelischen Kirche abgehalten werden. So wurde dieser nach vorheriger Bekanntmachung in den umliegenden Orten versteigert.

Hauptlehrer Epp aus Neckarkatzenbach steigerte für die Filialkirche Neckarkatzenbach davon den Tabernakel und das *Vorblatt* (Antependium) des Altares um 1fl 12kr. Der Tabernakel ist nicht mehr vorhanden, er wurde schon im Jahre 1912 von Pfarrer Eck durch einen Panzertabernakel ersetzt *zur Sicherheit vor Entweihung des Allerheiligsten, da ja die Kirche außerhalb des Ortes steht*, wie es im Visitationsbericht dieses Jahres heißt.



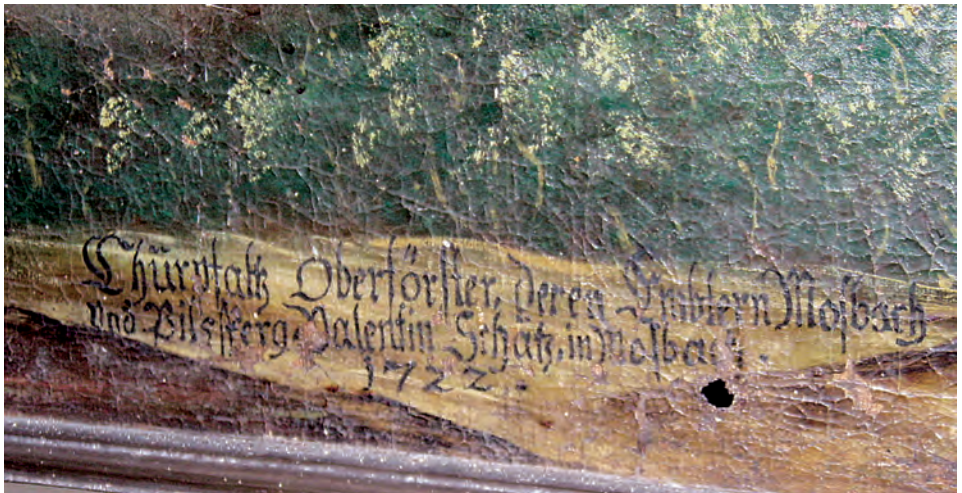
Das Antependium hängt heute noch in der Kapelle. Es ist ein Wechselbild und zeigt auf der einen Seite St. Hubertus, vor einem Marienbilde kniend, und auf der anderen



Seite die Armen Seelen im Fegfeuer, wie sie von Engeln mit dem Leib und Blut Christi erquickt werden. Die Abbildung des Hubertus zeigt wohl das Antlitz des Stifters, Oberforstmeister Schätz aus Mosbach, welcher maßgeblich am Bau der Maria-Hilf-Kapelle Neunkirchen (Baubeginn 1718, eingeweiht Fronleichnam 1720, vollendet 1723, lt. Pfr. Arnoldt) beteiligt war.

Die Aufschrift lautet „Churfaltz Oberförster deren Embtern Mosbach und Dilsberg Valentin Schätz in Mosbach 1722“

Die Textstelle zum Armen-Seelen-Bild liest sich „Erbarmet Eich Meiner, Erbarmet Eich meiner, Auf das wenigste, Ihr Meine Freündt Job 11.Capitl.“



Wer ein Haus baut, weiß um die Notwendigkeit der Instandhaltung. Ständig fallen Renovierungen und Verschönerungsarbeiten an. Mit einer Kirche ist es genauso. Jede Generation muß das Ihrige dazu beitragen, daß das steinerne Haus Gottes nicht verfällt.

Für die Neckarkatzenbacher Kirche mußte nach 100 Jahren das Dach erneuert werden. Es war erforderlich, 10.000 Ziegel umzudecken. Wegen der vielen schlechten alten Ziegel wurden 1000 neue benötigt, welche laut Vergabe dem Kirchenvorstand vorgezählt werden mußten.



In der Reparaturrechnung des Jahres 1893 findet sich die Zahl 14.475 Ziegel für Dach, Turm und Sakristei. Das Vor- und Nachzählen findet hier nicht mehr statt... Eine erste umfassende und gründliche Renovierung wurde 1856 vorgenommen. Der Stiftungsvorstand schreibt an das *Großherzogliche Wohllöbliche Bezirksamt zu Mosbach*:

*Die katholische Kirche in Neckarkatzenbach ist durch die Länge der Zeit in solch schlechten Zustand gekommen, daß sie sich, wenn nicht Vorkehr getroffen würde, dem Zerfall nähern dürfte. Um einem polizeilichen Schluß und Einsturzgefahr vorzubeugen...bittet man, die geplante Reparatur im Umfang von 530 Gulden zu genehmigen. Der Kirchenfond verfügte derzeit über ein Vermögen in barem Geld von 775 Gulden und an liegenden Gütern Wiesen im Steueranschlag von 504 Gulden. Die Reparatur wurde auch zügig genehmigt, und das Erzbischöfliche Ordinariat versichert „...daß es auch hier, wie an so manch anderen Orthen, die nöthige Rücksicht auf die Gemeinde eintreten lasse, wenn diese wirklich so arm ist, wie berichtet wurde.“ ( ...wer den Mund nicht aufmacht, muß den Geldbeutel aufmachen...)*

Am dringendsten hatte wohl das Türmchen auf dem Dach eine Reparatur nötig, wie uns Baumeister Berg beschreibt:

*„Nämlich ist auf der Kirche auf dem Dachwerk ein unbrauchbares schadhafte Türmlein mit zwei Pfosten aufgestellt, nach dieser kleinen Handzeichnung, und dieses ist jetzt sehr schadhafte und throtet der Einsturz, so daß wenn gelitten wird so daß es wackelt und in kurzer Zeit schon zwei Glocken zersprungen sind, und daher sollte*



*nach dem beiliegenden Plan und Kostenüberschlag ein neues holzernes Thürmlein vom Hauptgebälk aufgeführt werden, wo im nöthigen Fall speter anstatt jetzt nur einer Klocke auch zwei angebracht werden können.“*

Der Kirchenvorstand übertrug die Leitung der gesamten Renovierungsarbeiten Baumeister Berg aus Oberschwarzach „...welcher unser vollstes Vertrauen besitzt und auch schon zwei ganz neue Kirchen gebaut hat“.

Eine davon ist die Pfarrkirche St. Bartholomäus in Neunkirchen. Die Fuhren für die benötigten Materialien wie Sand, Steine, Kalk und Schiefer, übernahmen die katholischen Bürger aus

Neckarkatzenbach, „...ab Guttenbach, unentgeltlich, mit großen Mühen und christlichem Sinn als ein Geschenk und aus Liebe zu ihrer Kirche.“

Der Wasserkalk mußte aus Östringen herbeigeschafft werden. Dafür verlangte Baumeister Berg zusätzlich 15 Gulden „weil man diese Fuhren den hiesigen katholischen Einwohnern nicht zumuten kann, weil sie nur Rindviehbesitzer sind.“

Es war in der damaligen Zeit üblich, Gelder aus dem Kirchenfond gegen Sicherstellung und Verzinsung auszuleihen. Dies wurde öffentlich ausgeschrieben und in den Abrechnungen festgehalten. Um nun die Renovierungskosten leichter bezahlen zu können, wurden sämtliche Darlehen gekündigt und zur Rückzahlung angefordert. Unter den Schuldnern war auch die katholische Kirchengemeinde von Unterschwarzach, die mit folgendem Schreiben zur Rückzahlung aufgefordert wurde:

*„Die katholische Filialgemeinde Unterschwarzach hat die Zahlung ihres schuldigen Antheils für die neue Orgel der kath. Kirche zu Neunkirchen im Betrag von Einhundert neunzig sechs Gulden verweigert, wodurch ein Rechtsstreit veranlaßt wurde. Auf Antrag der Kirchenvorstände von Neunkirchen, Oberschwarzach, Neckarkatzenbach und Breitenbronn wurde dieses Geld bis zum Austrag der Sache aus dem kath. Heiligenfond Neckarkatzenbach vorgeschossen. Da aber jetzt der Fond, um die nöthigen Baureparaturen zu bestreiten, dieses Geldes selber bedürftig ist, der anhängige Rechtsstreit auch zum Nachtheil der kath. Gemeinde Unterschwarzach entschieden wurde, so wird diese Gemeinde Unterschwarzach hiermit aufgefordert obigen Betrag mit 196 fl nebst Zinsen vom 25. Februar 1852 an binnen einem Vierteljahr, vom Tage dieser Kündigung an, an den kath. Heiligenfond Neckarkatzenbach rückzuzahlen, ansonsten gerichtlich eingeschritten werden müßte.*

*Gegenwärtiges Schreiben wolle von den betreffenden Kirchenvorstandsmitgliedern als eröffnet bescheinigt werden.*

*Neckarkatzenbach, den 1. Mai 1856*

*gez. der Stiftungsvorstand*

Nun war die Kirche renoviert und wieder würdig für den Gottesdienst hergerichtet, da kam auf die Katholiken eine neue Belastung hinzu: die Glocke bekam einen Sprung

und konnte nicht mehr geläutet werden. Die Kirche hatte von Anfang an eine Glocke, wie im Visitationsbericht von 1754 erwähnt wurde. Diese wurde laut Kirchenrechnung 1826/29 durch eine neue ersetzt, sie kostete 105 Gulden und 25 Kreuzer.

Es war also das eingetreten, was Baumeister Berg von dem schadhafte Turm befürchtet hatte. Durch die im Jahre 1856 erfolgte Renovierung der Kirche waren die Finanzen stark beansprucht worden, und nun kam auch noch die Notwendigkeit der Anschaffung einer neuen Glocke hinzu.

Eine Kirche ohne Glocken – undenkbar. Schon im Alten Testament wurden Glöckchen beim Gottesdienst benutzt. Große Kirchenglocken werden seit dem 6. Jahrhundert von der Kirche verwendet. Die Glocken werden gern mit der Stimme Gottes verglichen. Sie rufen aus der Höhe in das Alltagsleben der Menschen hinein. Sie begleiten unser Leben in Freude und Leid, in Glück und Trauer.

Doch wo die Not am größten, ist Gott am nächsten – den Neckarkatzenbacher Katholiken wurde unverhofft großzügige Hilfe zuteil. In einem Aufruf im „*Katholischen Mainzer Volksblatt*“ vom 30.6.1861 veröffentlichten die *Zwei badischen Vetter*, sie nennen sich dort „Fritz“ und „Hans“, eine Kolumne zur Misere der Neckarkatzenbacher Katholiken und riefen zu einer Diözesan-übergreifenden Sammlung auf. Das *Katholische Volksblatt* wurde auch in der Pfarrei Neunkirchen gelesen, wie aus den Verkündbüchern hervorgeht.

Hier auszugsweise einige Textstellen von dem Zwiegespräch:

*Fritz (an Hans) Kennst du Neckarkatzenbach, Pfarrei Neunkirchen, Bezirksamt Mosbach?*

*Hans: Ob ich das kenne? Sonderbare Frage, bin ich mit dem Neckarthale so bekannt wie der Vogel mit seinem Neste. Neckarkatzenbach liegt in einem lieblichen Seitenthälchen unweit des freundlichen Neckars und hat ein anmuthiges Kirchlein, worin an den Marienfesten allemal feierlicher Gottesdienst mit Predigt abgehalten wird, wo sich besonders bei günstiger Witterung viele Leute einfinden aus den benachbarten Orten; denn das Kirchlein ist eine Wallfahrtskirche zur besonderen Verehrung der allerseligsten Jungfrau und Mutter Gottes Maria. Auch unter der Woche wird mehrmals in dieser Kapelle Gottesdienst gehalten, ebenso bei Hochzeiten und Beerdigungen usw.*

*Fritz: Ganz richtig, Vetter Hans, das Kirchlein hat, wie dir bekannt, auch einen Thurm, allein darin sieht es aus, wie in einem Vogelnest um Allerheiligen, es ist nichts drin, d.h. die Glocken fehlen.*



*Der Glockenturm*

*Hans: Ja, wenn jetzt vom Pfarrverwalter in Neunkirchen zu Neckarkatzenbach in der Kapelle Gottesdienst gehalten wird, wie bringt er die Leute zusammen?*

*Fritz: Auf eine ganz eigenthümliche Weise; denn die Noth macht erfinderisch. Es werden nämlich die Schulkinder von Haus zu Haus geschickt, mit der Aufforderung: „Kommt schnell, der Pfarrer ist da!“*

*Hans: Meiner Treu, das ist eine neue Art des Zusammenläutens, wovon ich alter Kerl noch nie etwas gehört habe. Wenn nun aber jemand stirbt oder getauft wird?*

*Fritz: So geht es bezüglich des Geläutes mäuschenstill zu. Natürlich vom Läuten der Betglocke ist auch keine Rede mehr.*

*Hans: Das muß anders werden, diesen taubstummen Kirchthurm auf der fraglichen Kapelle in Neckarkatzenbach muß man jedenfalls kurieren, der beste Arzt hierfür ist ein Glockengießer. Aprobo die Frage: können die Katholiken in Neckarkatzenbach keine Glocken aus eigenen Mitteln anschaffen?*

*Fritz: Nein, Vetter Hans, einmal sind es nur wenige und unter diesen können höchstens drei einen Beitrag leisten, und es bleibt somit nichts anderes übrig als: Beisteuer sammeln!*

Vetter Fritz erläutert nun das Angebot der Firma Bachert in Dallau, das sich für zwei neue Glocken auf 249 fl und 4kr beläuft.

*Hans: Ist das alles? Eine Bagatellsache!*

*Fritz: Es macht nicht einmal so viel. Es ist nämlich noch ein altes Glöcklein vorhanden, welches aber zersprungen ist und wegen seines Tones nach Art eines Kochhafens schon längst in Ruhestand versetzt werden mußte. Dieses Glöcklein nimmt der Glockengießer und zahlt dafür 60 Gulden.*

Vetter Hans ist zuversichtlich, daß die Herzen der wohlgesinnten Katholiken des Badischen Landes ihrer rechten oder linken Hand den Weg zum Geldbeutel weisen, damit sie einen kühnen Griff tut und klingende Beisteuer gebe. Vetter Fritz setzt großes Vertrauen in die Marienverehrer, auf daß sie die Marienkapelle in Neckarkatzenbach nicht leer ausgehen lassen. Zur Organisation der Kollekte bitten sie die Ortsgeistlichen, von denen jeder seine Leut hat, bei denen er nie abgewiesen wird wenn er mit dem Privat-Klingelbeutel rumort, und auch die Geistlichen selber werden an ihre Spendenbereitschaft erinnert.

*Fritz: Ein ernstes Wort zum Schluß, Vetter Hans, den Gebern jeder Gabe zum voraus den schönsten Dank. Wenn die Glocken erstmals zur Andacht rufen, wird man ihrer in einem besonderen Dankgebete gedenken und bei der Glockenweihe sie der Fürbitte der seligsten Jungfrau Maria in christkatholischer Liebe empfehlen.*

Die Namen aller Geber werden der Gemeinde bekannt gemacht werden, auf daß der Dank von Geschlecht zu Geschlecht sich forterbe.

Der katholischen Gemeinde von Neckarkatzenbach sey aber das Geläute, welches

aus warmer christlicher Liebe gegossen werden soll, dereinst und immer, was der Dichter von der Glocke so wunderschön singt:



Zur Eintracht, zu herzinnigem Vereine  
Versammle sie die liebende Gemeinde.  
Hoch überm niedern Erdenleben  
Soll sie im blauen Himmelszelt,  
Die Nachbarin des Donners, schweben  
Und gränzen an die Sternenwelt;  
Soll eine Stimme seyn von oben,  
Wie der Gestirne helle Schaar,  
Die ihren Schöpfer wandelnd loben  
Und führen das begränzte Jahr.  
Nur ewigen und ernsten Dingen  
Sey ihr metallner Mund geweiht  
Und stündlich mit den schnellen Schwingen  
Berühr' im Fluge sie die Zeit.  
Dem Schicksal leihe sie die Zunge,  
Selbst herzlos, ohne Mitgefühl,  
Begleite sie mit ihrem Schwunge  
Des Lebens wechselvolles Spiel.  
Und wie der Klang im Ohr vergehet,  
Der mächtig tönend ihr entschallt,  
So lehre sie, daß nichts besteht,  
Daß alles Irdische verhallt.

Der Aufruf war erfolgreich, und die Glocken wurden am Fest Mariae Geburt, 8. September 1861, eingeweiht. Dazu der Eintrag des damaligen Pfarrverwesers Joseph Hops im Verkündbuch:

*„In Neckarkatzenbach beginnt der Gottesdienst um 9 Uhr und zwar mit der Weihe der Glocken, worauf Festpredigt und Levitenamt folgt. Zu dieser Feier laden wir sämtliche Pfarrangehörige ein.“*

Wegen ihrer Bedeutung im Leben einer Gemeinde erhalten die Glocken seit dem 8. Jahrhundert eine feierliche Weihe, die mit Genehmigung auch der Ortspfarrer vornehmen kann. Um diese Erlaubnis hatte der Dekan von Waibstadt nachgesucht, und das Erzbischöfliche Ordinariat genehmigte diese Bitte mit Schreiben vom 29. August 1861:

*„Wir ertheilen dem Pfarrverweser Joseph Hops zu Neunkirchen die Vollmacht, die zwei neuen Kirchenglöcklein für die Muttergotteskapelle zu Neckarkatzenbach nach Vorschrift des Erzbischöfl. Rituals 2.ten Theils, pag.72 und 77, einzuweihe.“* Die Glocken wurden von der Firma Bachert in Dallau gegossen. Sie kamen nach Rücknahme der zersprungenen Glocke auf 193fl 45kr, hinzu kamen noch 25fl für Glockenseile und Turmarbeiten.



Aus dem Überschuß wurde angeschafft  
 1 Paramentenschrank aus Tannenholz, 12fl  
 1 vollständiges weiß Damast Meßgewand mit  
 Zubehör 65fl

*Weitere Kirchenwäsche und Reparaturen*

Für dieses Meßgewand erhielt die Gemeinde wiederum eine Spende. Der „Verein der ewigen Anbetung des Allerheiligsten Altarsakramentes zur Unterstützung armer Kirchen“ in Mannheim unter Vorsitz von Freifrau von Lerprechten stiftete dafür 20 Gulden, die restliche Summe wurde aus dem Erträgnis der Liegenschaften (Heu-Versteigerung der Kirchenwiesen) bezahlt.

Im Jahre **1866** erfuhr die Gottesdienstordnung in Neckarkatzenbach eine einschneidende Änderung. Seit Erbauung der Kirche hatten die Katholiken hier an insgesamt sechs Marienfesten Anspruch auf Gottesdienst in ihrer Kapelle. Nun sollte auf Anordnung des Ordinariats die für den Ortsgeistlichen verpflichtenden Gottesdienste auf drei Festtage reduziert werden, damit die Filialen in Unterschwarzach und Aglasterhausen einen jeweils eigenen Gottesdienst an den drei gestrichenen Feiertagen bekämen. Diese wollten nämlich nicht mehr den Weg nach Neckarkatzenbach auf sich nehmen und forderten einen Gottesdienst in ihrer Kirche ein. Dies wollten die Neckarkatzenbacher aber nicht hinnehmen, und es folgte ein sehr zu Herzen gehender Einspruch dagegen mit seitenlangen, innigen Briefen, was sich über drei Jahre hinzog.

Der eingangs angeführte Bericht setzt sich fort mit folgenden Zeilen:

*„Seit dieser Zeit also, seit 120 Jahren, wurde hier in Neckarkatzenbach an folgenden sechs Marienfesten, nämlich*

*\*Maria Empfängnis (8. Dezember)*

*\*Maria Lichtmeß (2. Februar)*

*\*Maria Schmerzen (Freitag nach dem Passionssonntag)*

*\*Maria Verkündigung (25. März)*

*\*Maria Himmelfahrt, zugleich Patrozinium (15. August)*

*\*Maria Geburt (8. September)*

*der Hauptgottesdienst abgehalten mit Amt und Predigt, und die Gläubigen aus der ganzen Umgegend strömten zahlreich herbei, um die Hl. Sakramente der Buße und des Altares zu empfangen. Dazu war auch stets hinreichend Gelegenheit geboten, denn so lange die Klöster in Mosbach, Sinsheim und Hirschhorn bestanden, wurde*

der Gottesdienst durch die Klostergeistlichen versehen, nach Aufhebung derselben aber von den Geistlichen in Neunkirchen und zur Aushilfe im Beichtstuhl kam, solange nämlich besagte Pfarrei noch keinen Kaplan hatte, immer ein benachbarter Seelsorger hierher.

Seitdem jedoch der Pfarrei Neunkirchen ein Kaplan beigegeben ist, las letzterer an genannten Marienfesten in der Pfarrkirche um ½ 8 Uhr eine hl. Messe und begab sich dann zur Beichtaushilfe hierher, wo in der Regel schon seit früh 6 Uhr der Pfarrer resp. Pfarrverweser im Beichtstuhl saß und den zahlreich erschienen Gläubigen Gelegenheit zur hl. Beichte gab.

Die bisherigen Pfarrer haben dies mit Freude gethan, und können wir deren Dienst-eifer nur lobend erwähnen.

Unsere Ansprüche sind durch die Wichtigkeit unserer Kapelle sehr wohl begründet, und das umso mehr, als seit Einführung der Erzbruderschaft vom hochheiligen und unbefleckten Herzen Maria (1857, Pfarrverweser Hops) welche jeweils mit einem Festgottesdienst verbunden wird, dem Gnadenbild unserer Kapelle besondere Verehrung zukommt und die Katholiken mit Liebe daran festhalten.“

Die Neckarkatzenbacher Kapelle hatte zwei Beichtstühle, aufgeführt noch im Inventarverzeichnis des Jahres 1870.

Die Beichtgelegenheit muß wirklich sehr eifrig wahrgenommen worden sein, das be-



Pfarrer Löffler beim Gottesdienst



weist die Reparaturrechnung des Schreinermeisters Nikolaus Kronmüller aus dem Jahre 1861:

*„...in den Beichtstuhl eine neue Seite, einen neuen Sitz und Fußschemel und eine neue Kniebank gemacht...“*

In einem weiteren Brief vom 2. Januar 1867 (sechs eng beschriebene Seiten lang) schildern die weltlichen Mitglieder der Katholischen Stiftungscommission nochmals die Ereignisse um Entstehung und Bau ihrer Kapelle und schreiben an das Erzbischöfliche Ordinariat:

*„Wir sind über den Beschluß, daß nur noch an*

*3 Hauptfesten Gottesdienst mit Spendung der Hl. Sakramente abgehalten wird, sehr betrübt. Schon seit Erbauung unserer Kapelle wurde an sechs Marienfesten der Gottesdienst mit der größten Feierlichkeit abgehalten, und die katholische Gemeinde dachier hat von jeher auch alles aufgeboten, um Kirche und Altar mit Kränzen und Blumen zierlich zu schmücken. Obschon das Fest der sieben Schmerzen Mariä kein von der Kirche gebotener Feiertag ist, so wird es von den Gläubigen mit so größerer Andacht begangen, da das Gnadenbild den vom Kreuz abgenommenen Heiland auf dem Schoß trägt und die Kirche an diesem Feste der Schmerzen und Leiden Mariens unter dem Kreuz besonders gedenkt, und deshalb auch das Evangelium Joh. 19,25 verlesen läßt. Und jetzt, in dieser sturmbewegten Zeit, wo man unseres Erachtens den kirchlichen Sinn der Gläubigen nicht unterdrücken, sondern befördern sollte, will man uns den Gottesdienst auf nur noch 3 Festtage beschränken, darüber können wir uns unmöglich beruhigen und im Namen der ganzen katholischen Gemeinde legen wir dagegen feierlichst Protest ein.*

*Große Kämpfe hatten unsere Voreltern zu bestehen, da ihnen durch die unselige Glaubensspaltung ihre erste Kapelle mit Gewalt entrissen wurde. Und als bei Beginn*

*des Kirchenstreites die Stiftungscommission vor den Bezirksbeamten geladen wurde erklärte diese mit allem Freimuth: daß sie in kirchlichen Dingen nur der Kirche und ihrer von Gott gesetzten Hirten Gehorsam leisten.*

*So wie wir damals uns verpflichtet hielten, die Rechte der gesamten katholischen Kirche gegen die Übergriffe der Staatsgewalt zu vertheidigen, so ist es auch hier unsere heiligste Pflicht, für die Rechte der hiesigen Kapelle und der gottesdienstlichen Handlungen einzustehen.“*

Aber alle Eingaben halfen nichts, das Erzbischöfliche Ordinariat Freiburg ließ sich nicht beeindrucken und stellte die alte Ordnung nicht wieder her.

Pfarrer Zimmermann hält im Verkündbuch 1881 fest:

*„In Katzenbach ist nach Ordinariatserlaß vom 29.11.1866 No.9549 binationsweise (der Geistliche darf an diesen Tagen zweimal die Heilige Messe feiern) Gottesdienst an den drei Hauptfesten Maria Empfängnis, Verkündigung und Geburt mit Spendung des Sakramentes der Buße und des Altares.“*



*Der Innenraum der Kirche*

## Wie lieb ist deine Wohnung mir, o Herr!



*Die Ewig-Licht-Ampel*

Seit Jahrhunderten erbauen Christen sich Kirchen, jede Epoche in ihrer eigenen Art. Ob es nun große Dome und Kathedralen, prächtig ausgestattete Barockbasiliken sind oder einfach eine kleine schlichte Kapelle wie in Neckarkatzenbach, stets hängt das Herz der Pfarrgemeinde an ihrer Kirche. Sie ist Heimat und Mittelpunkt des kirchlichen Lebens, sie weiß um Freud und Leid im Leben der Menschen. Betritt man eine alte Kirche, ob sie nun reich geschmückt ist mit kostbaren Statuen und Bildern oder mit wenigem Zierrat versehen, so umgibt einen doch in eigenartiger Weise die Atmosphäre eines durchbeteten Raumes.

Auch die Kapelle in Neckarkatzenbach hat auf die Gläubigen solch eine besondere Anziehungskraft. Man spürt förmlich die Andacht und Liebe, welche im Laufe der Zeit hierhergetragen wurde. Und lesen wir auch immer wieder von der großen Armut im Dorfe, so hat doch jede Generation bis heute ihren Beitrag zu Erhalt und Verschönerung geleistet.

Die beiden Stiftungscommissionen von Neunkirchen und Neckarkatzenbach schließen heute nachstehenden Kauf miteinander ab:

*„Geschehen Neunkirchen 9. Juni 1887*

*Die beiden Stiftungscommissionen von Neunkirchen und Neckarkatzenbach schließen heute nachstehenden Kauf miteinander ab:*

*Da der Altar zu Neckarkatzenbach äußerst armselig und des Gottesdienstes ganz unwürdig ist, in der Pfarrkirche zu Neunkirchen dagegen der dort befindliche Nebenaltar wegen Anschaffung zweier neuer Altäre entbehrlich geworden ist und sich noch in gutem Zustand befindet, so verkauft die kath. Stiftungscommission Namens der kath. Pfarrgemeinde Neunkirchen ihren Nebenaltar an die Filialkirche zu Neckarkatzenbach um den Preis von 60 Mark. Dieser Betrag soll dem Kirchenfond zu Neckarkatzenbach zur sofortigen Auszahlung an die kath. Gemeinde in Neunkirchen überwiesen werden, indem dieselbe des Geldes behufs Anschaffung und Restauration ihrer aus der alten Kirche zu Eberbach erworbenen zwei neuen Altäre sehr benöthigt ist.“*

Großherzog-Klein-Görsen, 9. Juni 1842.

Die beiden Kirchenscheidungen von Klein-Görsen mit  
Katharinenberg St. Marien St. Peter und St. Paulus  
Kirch mit einander ab:

Da der Altar zu Katharinenberg unbrauchbar  
verfallen und der jetzt Altar ganz unbrauchbar ist,  
in der Kirchenscheidung zu Klein-Görsen Parzellen der  
dort befindliche Katharinenberg Kirche Abgabe  
zwei neue Altäre abgegeben werden ist und  
die in guten Stand befindet, so was,  
kaufte die Kath. Kirchenscheidungen Klein-Görsen  
die Kath. Pfarrgemeinde Klein-Görsen ihren  
Katharinenberg in die Filialkirche zu Katharinenberg  
um den Preis von 60 M.

Trifft zu machen

Dieser Beitrag solle dem Empfänger zu St. Katharinenberg

zum bestmöglichen Auszahlung an die kerf. Gemeinde  
in Hainklingen überwiesen werden, indem Schulden  
Sinnes Geldes besüßte Auszahlung und Kassanotizen  
ihres und der alten Kasse zu Verbuch verwendet  
sein unser Altens sehr bedürftig ist.

Im kerf. Kirchengerichte Neunkirchen:

P. Erinnerung

Johann Winkler  
Anton Winkler  
Johann Winkler  
Johann Winkler  
Wenzel Winkler

Im kerf. Kirchengerichte St. Klotzweiler:

P. Erinnerung

Johann Winkler  
Johann Winkler

Johann Winkler

Im Ertrag von 60 St. zu Verbuch verwendet:

Hainklingen, 11. Juni 1884.

Im kerf. Kirchengerichte:

P. Erinnerung  
Johann Winkler  
Johann Winkler



Der Altar stammt aus der abgebrochenen Maria-Hilf-Kapelle zu Neunkirchen und gibt uns somit ein weiteres Andenken an diese Kirche, welche mit Sicherheit eine schöne barocke Ausstattung hatte. Er wird vom Restaurator Bronold bei der Renovierung im Jahre 1959 als *denkmalerisch sehr wertvoll* bezeichnet.

Pfarrer Zimmermann veranlaßt im Jahre 1893 eine gründliche Renovierung, welche nach einem Erlaß des Erzbischöflichen Ordinariats Freiburg und mit Genehmigung des Katholischen Oberstiftungsrates Karlsruhe durchgeführt wird. Die Kirche wird *in allen Theilen innen und außen* vollständig überarbeitet. Die Abrechnung hierüber ist noch komplett erhalten. Die Restauration mit einem Kreditwert von 2000 Mark wird finanziert

\*aus dem Neckarkatzenbacher Kirchenfond mit 1200 Mark

\*aus dem Pfälzer Kirchenvermögen mit 600 Mark

\*aus freiwilligen Beiträgen der katholischen Ortseinwohner mit 200 Mark

**Bauarbeiten - Vergabung.**  
 Zur Restauration der **Altar-**  
**kirche in Neckarkatzenbach**, Amt  
 Mosbach, sollen zur Ausführung im  
 Auftr. vergeben werden:

	im Anschlag zu Mark
Maurerarbeit	363,08
Steinhauerarbeit	133,80
Zimmerarbeit	291,38
Gypferarbeit	219,24
Schreinerarbeit	192,18
Glaserarbeit	30,00
Schlosserarbeit	24,80
Schieferdeckerarbeit	65,00
Tüncherarbeit	258,90
Malerarbeit	115,20

Nach Prozenten der Kostenderechnungen auszudrückende Angebote hierauf wollen verschlossen und mit Aufschrift „Angebot“ versehen, längstens bis **Freitag, den 2. Juni f. J.,** Vormittags 10 Uhr, bei kath. Sitzungsrath Neckarkatzenbach portofrei eingereicht werden, wofür selbst unterdessen die Kostenderechnungen und Bedingungen zur Einsicht aufzulegen.

den 24. Mai 1893.  
 Erzbischöfliches Bauamt.  
 Maier.

Die Arbeiten hierzu werden im „Badischen Beobachter, Karlsruhe“ und im „Pfälzer Boten, Heidelberg“, ausgeschrieben.

In den Ausschreibungen zu den einzelnen Arbeiten wird stets darauf hingewiesen, daß *sorgfältig und solide* gearbeitet werden muß. Die Überholung der Orgel dauerte 4 Tage, und dafür mußte der Mesner Andreas Kaiser zum Blasbaltreten zur Verfügung stehen. Er erhielt dafür eine Vergütung von 6 Mark.

Im Kircheninnern wurde unter anderem eine Ausmalung vorgenommen. Aus der Rechnung des Malers erfahren wir:

*„Tünchen der Decken und Wände mit Caseinfarbe, Theilung der Flächen mit Strichen und Streifen, aufmalen einzelner Ornamente und Fries.“*

Diese Ausmalung wurde wohl mit der Renovierung 1959 beseitigt. Vom Restaurator Bronold aus Gerlachsheim, der die Arbeiten seinerzeit ausführte, liegt folgende Beschreibung vor:

*„Ich lasse zur Zeit die Altarfläche freilegen. Darunter liegt ein barockes Frescobild, das noch sehr gut erhalten ist. Es zeigt einen Baldachin mit großer Trape-*

*rie (Vorhang) bis über die Mensa reichend. Der Baldachin ist von beiden Seiten mit je einer Engelsputte flankiert. Unter ihm ist ein Auge Gottes mit Strahlen. Mein Vorschlag wäre, die Malerei zu erhalten und den jetzigen Hochaltar, der denkmalpflegerisch gesehen wertvoll ist, als Seitenaltar an die Stelle der Kanzel aufzustellen.“*

Die damals Verantwortlichen haben anders entschieden, das erwähnte Altarbild ist nicht mehr sichtbar. Der Hochaltar blieb an seinem Platz, und später wurde ein passender Zelebrationsaltar davorgestellt.

Leider wurde bislang kein Foto des alten Innenraumes gefunden. Nachfragen bei der

Fa. Bronold ergaben, daß dort keine Unterlagen mehr aus dieser Zeit vorhanden sind. Auch beim Erzbischöflichen Bauamt Heidelberg sowie beim Erzbischöflichen Archiv in Freiburg konnte man nichts finden.

Bei dieser Renovierung wurde auch das Josefsbild entfernt, welches sich früher im ovalen Oberbild des Altares befand, und durch eine Taube als Symbol des Heiligen Geistes ersetzt. Das Josefsbild stammt auch aus der Maria-Hilf-Kapelle, gestiftet von V. Voß, Mosbach, wie die Widmung auf der Rückseite belegt (Datum 1722).



Im Jahre 1906 erhielt Pfr. Eck von Erzbischof Thomas Nörber die Genehmigung zur Errichtung eines Kreuzweges.

# Erzbischöfliches Ordinariat

Freiburg i. B., den 28. März 1906

N<sup>o</sup> 3498.

Woh. Anlage

Genehmigung und Freigabe  
nach Hl. Konzession in der  
Filialkirche Neekarthalenbach,  
Kloster Neunkirchen... etc.

Wir erteilen anlässlich der Genehmigung zur Ein-  
richtung nach Hl. Konzession in der Filialkirche  
Neekarthalenbach... unter Bezug auf nötige  
Vollmacht zur Freigabe d. s. s. s.  
Folgendes sind die bezügliche Bestimmungen:  
nachdem wir nach der genehmigten Konzession des Kon-  
ventionen in N<sup>o</sup> 14 der sog. Augsburg-Statut von 1881  
ausdrücklich mit dem Auftrage, dass die Freigabe  
von Kreuzwegen Geistlichen zu gestatten habe, auf welchen  
die Vollmacht lautet:

A. A.

Erzbr.

An  
Pfr. Eck  
Neunkirchen.

# Stationsbilder des früheren und jetzigen Kreuzweges

1906



I. Station  
Jesus wird zum  
Tode verurteilt

1960

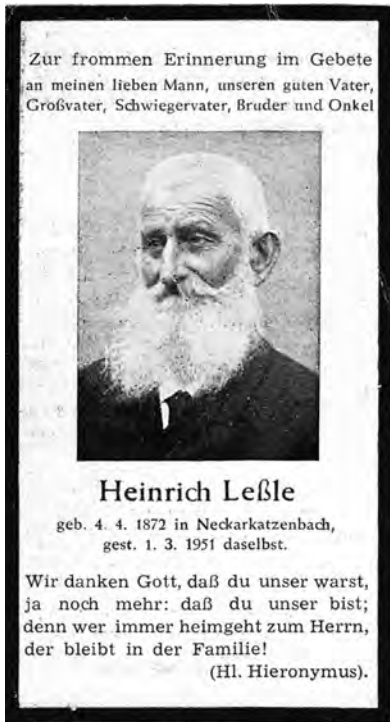


VI. Station  
Veronika reicht  
Jesus das  
Schweißstuch



XIV. Station  
Der heilige  
Leichnam Jesu  
wird in das  
Grab gelegt





Hier noch eine auszugsweise Abschrift aus dem Visitationsbericht von 1912:

1) *Über die Kirchengebäude und den Kirchplatz*

*Das Kirchlein ist sehr reinlich gehalten (der Mesner ist ein tiefgläubiger Mann) und macht einen freundlichen, anheimelnden Eindruck. Die Malerei ist noch recht gut und frisch. Das Kirchlein liegt ganz abseits von den Häusern, jedoch nicht zu weit. Der Vorplatz ist schön und würdig.*

2) *Über Tabernakel und Altäre*

*Ist vorschriftsgemäß und in guter Ordnung. Auch da hat sich der praktische Sinn des Pfarrers Eck wieder gezeigt: der alte Tabernakel (aus der ehemaligen Maria-Hilf-Kapelle Neunkirchen) war ein Dachtabernakel, der Herr Pfarrer hat denselben als Aussetzungsnische gelassen, jedoch erhöht und unten einen rechten Tabernakel nach Vorschrift eingebaut, und denselben mit Stahlplatten umgeben, um*

*einem Einbruch vorzubeugen, da das Kirchlein frei liegt.*

3) *Die Sakristei ist geräumig und sehr sauber. Gefäße und Paramente in Ordnung, wenn auch nicht reichlich, so doch reinlich. In der Sakristei sind einige Reliquien aufbewahrt, scheinbar frühere Weihe geschehen. Wir haben Herrn Pfarrer ersucht, sie fassen zu lassen. Hohe Kirchenbehörde wolle davon Kenntnis nehmen und die Sache im Auge behalten und Herrn Pfarrer Eck den Schutz derselben empfehlen. Über den Wert und das Alter derselben wollten weder Herr Pfarrer Eck noch ich uns ein Urteil erlauben.“* Die hier erwähnten Reliquien sind nicht mehr vorhanden.

Hatte über Jahrzehnte hinweg der jeweilige katholische Lehrer das Amt des Organisten und Mesners zu versehen, änderte sich dies, als es im Jahre 1877 keinen katholischen Lehrer vor Ort mehr gab. Nun wurde im Jahre 1881 *handgelöblich im Beisein von zwei Zeugen* mit einem Vertrag Andreas Kaiser, Schuhmacher in Neckarkatzenbach, als Mesner und Glöckner angestellt.

Dieser Vertrag regelt mit 13 Paragraphen genau seine Dienstplichten. So muß er *das Läuten zu den Gottesdiensten und zum Gebet pünktlich besorgen, die Kirche in allen ihren Theilen möglichst rein erhalten und aufwaschen, die Meßgeräte blankputzen, die Ornamenten- und Paramentenschränke gut verschließen sowie Besen und Putzplatten auf eigene Kosten anschaffen.*

Als Vergütung bekommt er jährlich 20 Mark. Für außerordentliche Gottesdienste wurde er jedoch extra entlohnt, wie uns eine Quittung aus dem Jahre 1887 aufweist: „Ich, Unterzeichneter, bekenne hiermit, daß ich für drei Gestiftete Messen neunzig Pfennig richtig erhalten habe, welches hiermit bescheinigt, Andreas Kaiser, Meßner.“

Auch die Ministranten erhielten für ihren Dienst eine Vergütung. Eine Quittung aus der Heiligenrechnung bestätigt die Auszahlung von „42 Pfennig daß ich für den Ministrantendienst von 3 Jahrgäng 1885,86 + 87 richtig erhalten habe.“

Schon im Jahre 1862 belegt die Inventarliste den Dienst der Ministranten, es werden 2 rothe und 2 weiße Ministrantenröcke angeführt.

Im Jahre 1904 übernahm Heinrich Leßle den Mesnerdienst. Über hundert Jahre verblieb dieses Amt in der Familie.



Mesner Heinrich Leßle an der elektrischen Läuteanlage, 2013

Aus der Familie Leßle kommt auch die Ordensschwester Salvator (Agnes Leßle, 1885-1959). Sie trat 1907 in den Orden der Barmherzigen Schwestern vom Hl. Kreuz in Hegne ein, und war daselbst von 1928-1949 Provinzoberin. Sie erwirkte im Jahre 1955 für ihre geliebte heimatliche Kapelle einen erheblichen Beitrag für den Einbau der neuen Fenster von ihren Ordensobern.





# Thomas

Durch Gottes Erbarmung und des Heiligen Apostolischen Stuhles Gnade  
Erzbischof von Freiburg  
Metropolit der Oberrheinischen Kirchenprovinz  
Thronassistent Seiner Heiligkeit des Papstes und Comes Romanus.

Wir können nicht anders als zu wissen, daß wir jenseit dem  
Landwirt Heinrich Leßle in Neckarkatzenbach  
den Meßbesuch und Glückwünsche an der Filialkirche  
zu Neckarkatzenbach auf Grund des jenseitigen Einsammelns  
und dem katechetischen Vorkursus in Neunkirchen  
am 12<sup>ten</sup> November 1904 abzusprechenden Auftrag übertragen,  
indem wir zu Einsammelns das Werkzeu sagen, daß wir diesen jenseitigen  
Einsatz zur Verbesserung des jenseitigen Gottes, zu Ehren der hoch-  
gebenedicten und unbefleckten empfangenen Gottesgebärerin Maria und  
aller Engelein, sowie zur Unterstützung jenseitigen Pfarrbesuchs  
hinzuzusetzen und gewissenshaft zu setzen, indem wir damit zugleich einen frommen  
Lebensbündel verbinden, wir hier selbst für einen römisch-katholischen  
Meßbesuch jenseit.

Freiburg i. Br., den 9<sup>ten</sup> September 1904.

Thomas

## Die Orgel

Die Kirche hatte nicht gleich zu Anfang eine Orgel. Das geht hervor aus einem Bescheid der Stiftungscommission aus dem Jahre 1754 an den damaligen Lehrer, welcher eine Erhöhung seiner Bezüge einforderte. Dies wurde aber abgelehnt mit der Begründung, da die Kirche keine Orgel hat, kann er auch keine spielen und hat daher keinen Anspruch auf höhere Vergütung.

Die erste aufgefundene Erwähnung über eine vorhandene Orgel findet sich in den Revisionsnotaten zur Kirchenrechnung und bezieht sich auf das Jahr **1832**. Der Rechnungsprüfer beanstandet, daß das Geld für das Blasbalgziehen an den Lehrer ausbezahlt wurde und nicht direkt an den Blasbalgzieher. Der Kirchenrechner verteidigt sich *der Lehrer hat den Blasbalgzieher bestellt und auch bezahlt, also muß er dafür die Entschädigung erhalten*.

Im Jahre 1853 schreibt Lehrer Epp an das Großherzogliche Bezirksamt bezüglich der notwendigen Reparatur der Orgel:

*„Seit einer Reihe von Jahren ist an der Orgel der hiesigen katholischen Kirche nichts mehr nachgebessert worden. Dadurch kam dieselbe in solch schlechten Zustand, daß sie beim Gebrauch mehr Störung als Nutzen schaffte. In näherer letzter Zeit war sie garnimmer zu brauchen und es mußte bei den vor kommenden Feiertagen und sonstigen Gottesdiensten ohne Orgel gesungen werden.“* Der Stiftungsrath gab eine Reparatur in Auftrag, welche 42 Gulden kostete, ausgeführt wurde sie vom Orgelbauer Lehmayr aus Strümpfelbrunn. Diese Summe bewertete die Stiftungscommission als *durchaus nicht zu hoch*. 1862 vermerkt der Kirchenrechner *„das Blasbalgziehen geschieht durch die Jugend unentgeltlich, also keine Ausgabe.“*

Im Jahre 1870 steht die Orgel mit 6 Registern und einem Wert von 50 Gulden im Inventarverzeichnis. In der Kirchenrechnung für 1877



*Foto Pfr. Heim, 1968  
Es ist noch der frühere Aufgang zur Empore  
aus dem Jahre 1893 zu sehen.*

erfahren wir etwas über den Lohn für das Orgelspielen beim Gottesdienst:

*„Unterlehrer Kaltenmaier erhält nach hohem Erlaß für Orgelspielen bei einem gestifteten Jahrtag 15 Kreuzer = 43 Pfennig. Die katholische Schule zu Neckarkatzenbach wurde am 23. Januar 1877 aufgehoben und mit der protestantischen vereinigt, deshalb ist kein Organist mehr vorhanden. Unterlehrer Kaltenmaier ist von hier, aber in Reihen, Amt Sinsheim, angestellt.“*

Da der Lehrer und Organist aus Neunkirchen nicht mehr bereit war, für diese anscheinend geringe Vergütung das Orgelspiel in Neckarkatzenbach zu übernehmen, half eben der dort gebürtige Lehrer Kaltenmaier aus.

Im Jahre 1917 erleiden die Orgelpfeifen das gleiche Schicksal wie so viele Kirchenglocken: sie müssen für Kriegszwecke abgeliefert werden. Die Kirchengemeinde erhält dafür eine Vergütung von 130,76 Mark.

Im Visitationsbericht von 1926 bedauert der Visitor die Situation der Orgel *„das an sich schöne Orgelgehäuse ist in desolatem Zustand und sollte renoviert werden und mit einigen Registern versehen sein, kann aber von den wenigen Katholiken nicht geleistet werden.“*

Das Erzbischöfliche Bauamt Heidelberg berichtet im Oktober 1937 nach Freiburg: *„Anstelle der unbrauchbar gewordenen kleinen Orgel hat sich die Kirchengemeinde vorläufig mittels eines Harmoniums geholfen. Das Gehäuse der Orgel soll aber erhalten bleiben. Nach Ansicht von Fachleuten, die in der letzten Zeit das alte Werk besichtigt haben, soll sich die Orgel noch herrichten lassen, weshalb das Harmonium einstweilen auf ein Podium erhöht gestellt werden soll.“*

Das Harmonium wurde gefertigt von Alois Maier, Königlicher Hoflieferant, Fulda. In seinem Jahresrückblick für das Jahr 1968 schreibt Pfarrer Heim über Neckarkatzenbach:

*„Ferner wurde die alte Kirchenorgel, welche seit dem 1. Weltkrieg ohne Pfeifen war, die bisher in der Kapelle in Neckarkatzenbach stand, der Firma Vleugels in Zahlung gegeben. Der Betrag, den die Firma Vleugels zuschoß, wurde aber der Filiale gutgeschrieben und für die Renovierungsarbeiten in Neckarkatzenbach verwendet. Gerne hätten wir diese Orgel in Neckarkatzenbach auch wieder spielbar gemacht. Ein Kostenvoranschlag ergab aber, daß mindestens 20.000 DM hätten aufgebracht werden müssen – ein Betrag, den die kleine Filiale auch bei größter Hilfe der Diözese nicht hätte aufbringen können. Zudem, wäre*

*Das Harmonium, es steht heute noch auf der Empore.*



ein solcher Aufwand auch kaum zu vertreten gewesen, da niemand da ist, der die Orgel oder das vorhandene Harmonium spielen könnte.

Das derzeitige Bild der Orgel, mit den alten Tüchern statt der Pfeifen ist sicher nicht schön. Allerdings, die Kapelle verliert durch den Ausbau ganz wesentlich.

Kein Wunder, daß manch ein Gemeindemitglied aus Neckarkatzenbach der Meinung ist, daß die Neunkirchner ihre Kapelle ausplünderten, da ja auch das Altarbild des Neunkirchner Seitenaltars aus ihrer Kapelle genommen worden sei. Das Spendenergebnis für die Orgelrenovierung in Neunkirchen war entsprechend mager: nur 2 Familien spendeten einen Betrag!“

Die ausführliche Darlegung der Problematik durch Pfarrer Heim sagt aus, daß die Entscheidung zum Verkauf der Orgel nicht leicht gefallen ist. Sie wird auf die 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts datiert und als seltenes und wertvolles Werk bezeichnet. Die Orgel wurde von der Orgelmanufactur Vleugels, Hardheim, aufgekauft und fachgerecht restauriert. Sie befindet sich heute in der Filialkirche St. Peter in Ziegelhausen-Peterstal.

Zu dem Marienbild folgende Aufzeichnungen von Pfarrer Müller vom 27.4.1959:

„Das Bild im linken Seitenaltar – Marienaltar – stammt aus der Kapelle in Neckarkatzenbach, wo es an einer Wand hing, vorher im dortigen alten Altar war. Dieses Bild paßte mit seinem Rahmen genau in den hiesigen Seitenaltar, weshalb Denkmalpfleger, Maler und Bildhauer und der Pfarrer den Stiftungsräten in Neckarkatzenbach den Vorschlag machten, dieses schöne Gemälde heraufzugeben in die Pfarrkirche. Sie entschlossen sich dazu, wenngleich auch – verständlicherweise – nicht gerade gern. Auf alle Fälle ist es eine sehr schöne und der Pfarrgemeinde allgemein willkommene Lösung.“

Das erwähnte Marienbild, heute im Seitenaltar in der Pfarrkirche St. Bartholomäus Neunkirchen

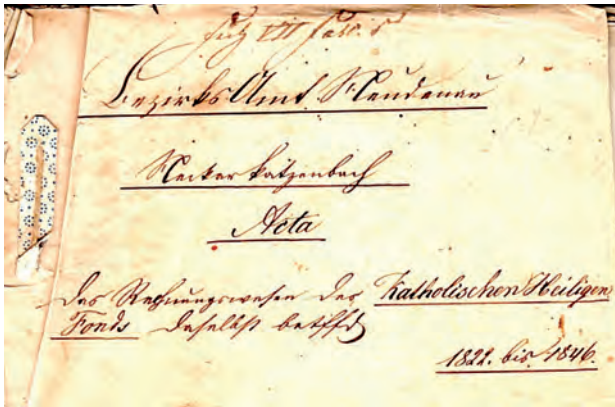


# Das Rechnungswesen – der Heiligenfond

Die ältesten schriftlichen Belege über die Kirchenrechnung, auch Heiligenrechnung genannt, finden sich ab dem Jahre 1822. Die erste vollständige Kirchenrechnung mit sämtlichen Belegen ist für die Jahre 1861-64 vorhanden. Ein genaues Fahrnißverzeichnis ist in den Brandversicherungsunterlagen von 1862 erhalten.

In der

*Acta des Bezirksamtes Neudenu  
das Rechnungswesen des Katholischen Heiligenfonds zu Neckarkatzenbach  
daselbst betreffend, 1822-1846  
(enthält Schreiben bis 1856)*



geht es auf mehr als 250 Seiten um die Entstehung des Heiligenfonds. Es sind darin keine Rechnungen enthalten, sondern nur die Revisionsnotaten, mit welchen die Abrechnungen bestätigt oder beanstandet werden. Aus diesen Unterlagen stammen sehr viele Informationen, die in diesem Buch angeführt sind.

Sämtlichen alten Abrechnungen liegt der folgende Vorbericht zugrunde:

## **§1 Entstehung des Fonds**

Der Fond hat sich anfänglich aus Opfergaben gebildet, welche bei den Gottesdiensten erhoben wurden, nachher hat er sich durch ein von den katholischen Bürgern dahier der Kirche gespendetes Kapital ad 325 Gulden (Anmerkung im Jahre 1876 = 557 Mark 17 Pfennig) welches Seite 4 der 1823/24er Rechnung vereinnahmt ist, vermehrt (diese Rechnung ist nicht mehr vorhanden). Dieses gespendete Geld fiel den katholischen Bürgern von der politischen Gemeinde bei der Theilung des sogenannten Hirtenhauses zu. Nach Seite 28 der 1843/46 Rechnung (nicht mehr vorhanden) wurde jedoch von diesem Kapital der politischen Gemeinde 140fl rücker setzt, und der im Fond verbleibende Rest ad 185fl hat nachträglich als Schenkung von der Großh. Regierung des Unterrheinkreises die Genehmigung erhalten. Weitere Urkunden finden sich deshalb oder in Beziehung auf die Entstehung des Fonds nicht vor.

## **§2 Zweck des Fonds**

Der Fond hat die Verpflichtung von dem Ursprunge an, worüber jedoch keine besondere Urkunden als die von Zeit zu Zeit gestellten Rechnungen vorhanden sind,

folgendes zu bestreiten:

1. die von dem Pfarrer, Meßner und Organisten geforderten Gebühren für die Abhaltung aller im Jahr vorkommenden gottesdienstlichen Handlungen, nämlich für die Gottesdienste an Marienfesten, für gestiftete Messen usw.
2. die Erbauung und Unterhaltung der Kirche sowie der Inbau derselben, nebst Thurm, Glocken und Orgel. Die Kirche hat keine Uhr, eine solche kommt in der evangelischen Kirche vor, also hierwegen keine Anschaffungs- und Unterhaltungspflicht.
3. die Anschaffung der innern Bedürfnisse der Kirche aller Art. Die Gebühren unter 1) genießen aus den Einkünften den Vorzug.

### **§3 Stiftungscommission**

Ihr gehören an der Pfarrer von Neunkirchen und 5 weltliche Mitglieder

### **§4 Stiftungsrechner**

Zur Sicherung des Fonds werden auf sämtliches Vermögen des Verrechners zu Gunsten des Fonds das gesetzliche Pfandrecht im Pfandbuch der Gemeinde Neckarkatzentzenbach eingetragen und der Auszug hierüber in der Stiftungskiste hinterlegt.

### **§5 Hilfspersonal**

- a) Stiftungsküfer
- b) Fruchtmesser

Anmerkung des Rechnungsprüfers im Jahre 1861: bedarf der Fond nicht

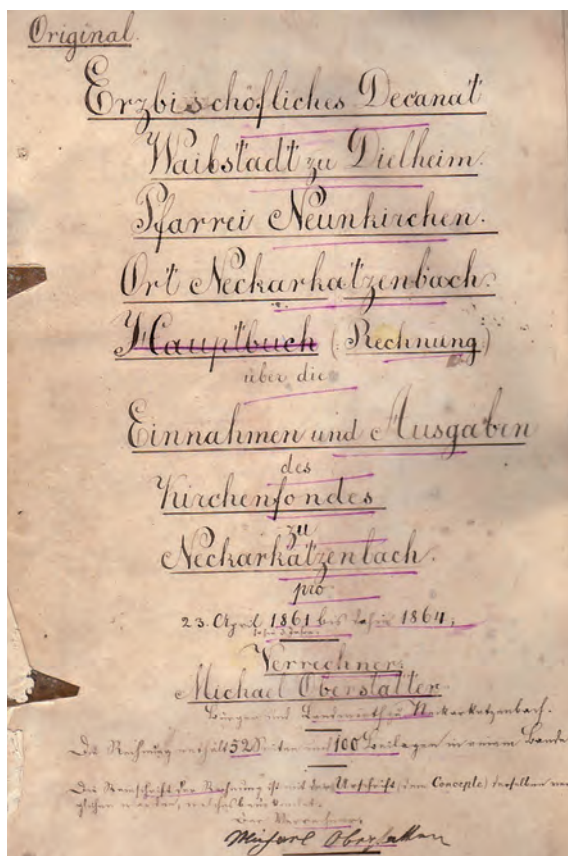
### **§6 Aufbewahrung der Urkunden**

Werden im Pfarrhaus in Neunkirchen verwahrt, unter doppeltem Verschuß. Den einen Schlüssel hat der Pfarrer, den anderen ein Mitglied der Stiftungscommission.

### **§7 Rechnungsabhör**

Gemäß hoher Verfügung vom Kath. Oberstiftungsrath vom 30. Sept. 1864 fällt die Rechnung in die III. Klasse und ist solche alle drei Jahre, jeweils auf den 31. Dezember abzuschließen

### **§8 Liste der beizulegenden Unterlagen**



Man könnte meinen, daß das Rechnungswesen einer so kleinen Gemeinde für die Behörden nicht von großem Interesse war. Aber die uns erhaltenen Unterlagen besagen das Gegenteil.

Wie im Vorbericht zu den Kirchenrechnungen erwähnt, mußten die Ausgaben je nach Verwendungszweck entweder vom Heiligenfond oder von den katholischen Bürgern selbst bestritten werden. Es wurde sehr genau kontrolliert, ob die einzelnen Beträge auch ordnungsgemäß gesetzt waren.

Wie aufmerksam die Prüfer hinschauten, ersieht man an einem sicherlich geringfügigen Posten: die Rechnung 1843 wird beanstandet, weil kein Erlös für Stumpen- und Tropfwachs ausgewiesen ist und auch keine Ausgabe für neue Kerzen. Der Rechner antwortet, daß die Kerzen zum Gottesdienst immer gestiftet werden, der Verbrauch wegen der wenigen Gottesdienste nicht allzu hoch ist, und daß die Kerzenreste gesammelt werden, bis *die Vermarktung der Mühe lohnt*. Die Kirchenrechner wehren sich über 30 Jahre lang tapfer gegen eine Fiscalgebühr von 5fl 50kr, bis im Jahre 1854 das Großherzogliche Amtsrevisorat entnervt aufgibt und den Posten

zur Ausbuchung anweist, da er ja schon längst verjährt sei.

Auch wird gerügt, daß bei der Schulprüfung an die Kinder *Schulwecke und Brezel* ausgegeben werden, dies sei künftig zu unterlassen (1844). Jedoch hat man diese Anordnung nicht befolgt und den Kindern weiterhin die kleine Freude gegönnt. Zu dieser Zeit nannte der Fond ein Vermögen von 1100 Gulden sein eigen! Ebenso wird reklamiert, daß Pfarrer und Lehrer (als Organist) zu *Mariae Lichtmeß* einen Wachsstock erhielten, was anscheinend von Anfang an üblich war. In der Rechnung 1840/43 erging die Anweisung, daß diese Zuwendung künftig unterbleiben müsse.



*Hölzerne Kerzenleuchter auf dem Hochaltar, bereits im Fahrnißverzeichnis von 1870 erwähnt*

## Die Schenkungsurkunde

Als die Neckarkatzenbacher im Jahre 1823 in ihrer Freude, ihrer Kirche etwas Gutes zu tun, die Summe von 325 Gulden (die schon erwähnte Ausgleichszahlung für das Hirtenhaus) dem Kirchenfond schenkten, hatten sie es unterlassen, darüber eine Urkunde auszustellen und diese Schenkung durch die Regierungsbehörde genehmigen und bestätigen zu lassen. Infolge kam es immer wieder zu Streitigkeiten mit dem Bezirksamt, welches verschiedene Posten in der Verbuchung nicht anerkannte. So ließ der Rechnungsprüfer nicht gelten, daß die in der Rechnung 1826/29 gekaufte Glocke aus dem Fondsvermögen bezahlt wurde; sie sollte lt. Rechtslage von den katholischen Bürgern bezahlt werden. Diese wehrten sich energisch dagegen und drohten damit, die eingebrachte Stiftung wieder aus dem Fond zu ziehen, wenn ihnen die Auslagen von 115fl für die Glocke auferlegt würden.

Mehrmals stellten einige Rechner ihr Amt zur Verfügung – sie hafteten bei Fehlbuchungen mit ihrem Privatvermögen und hatten teilweise hohe Ersatzbeträge zu leisten – bis endlich im Jahre 1840 Pfarrer Gumbel eingriff und die Angelegenheiten ordnete.



Er bemühte sich mit vielen Eingaben an die Ämter, eine Entlastung der Neckarkatzenbacher Katholiken zu erwirken. So wurde dann im Jahre 1842 nachträglich eine Schenkungsurkunde ausgestellt und folgende Erklärung abgegeben:

*„Die sämtlichen Bürger katholischer Religion von Neckarkatzenbach erklären hiermit, kraft ihrer eigenhändigen Namensunterschriften, die, von der protestantischen Gemeinde für Abtretung des Antheils an dem Hirtenhaus an dieselben bezahlt worden*

*Drei hundert zwanzig fünf Gulden*

*lediglich und allein zu dem Zweck in den kath. Heiligenfond gegeben zu haben, damit aus dem Ertrag dieses Kapitals die Kirche, die Glocken, Orgel pp. sowie das Schulhaus unterhalten beziehungsweise neu angeschafft wurde.*

*Dieses erklären wir andurch und bezeugen zugleich, daß nach übereinstimmender*

*Tradition sämtlicher hiesiger Einwohner dieses der Wille der bisher verstorbenen katholischen Bürger war, indem ein anderer Schenkungs- oder Stiftungszweck durchaus nicht denkbar ist.*

*Neckarkatzenbach, den 15. August 1842*

*Die sämtlichen Bürger dahier*

*Michael Oberstatter*

*Michael Meichelbeck*

*Philipp Leßle*

*Franz Frohnmüller*

*Joseph Willmann*

*Andreas Stelz*

*Andreas Hönig*

*Philipp Kaiser*

*Johannes Leßle*

*Franz Stelz*

*Georg Dafeldecker jung*

*Max Frohnmüller*

*Georg Dafeldecker alt*

*Die Aechtheit der Unterschriften der katholischen Bürger von hier beurkundet*

*Das Großh. Kath. Pfarramt Neunkirchen, Gumbel, Pfarrverwalter*

Mit Schreiben vom 4.ten April 1854 erteilt die Großh. Badische Regierung des Unterrheinkreises dieser Schenkung die nachträgliche Staatsgenehmigung.

Allerdings mußten die Katholiken von dieser Summe laut Anordnung vom 23. Mai 1845 wieder den Betrag von 140fl zurückzahlen. Das Bezirksamt Neudenaу begründet dies wie folgt:

*„Im Jahr 1808 erbaute die Gemeinde Neckarkatzenbach ein Haus, welches Wacht- haus, Arrestlocal und Wohnung für den Hirten und Nachtwächter sein sollte. Der evangel. Lehrer hielt damals die Schule in seiner eigenen Wohnung ohne daß ein evangel. Schulhaus vorhanden war. Die kathol. Kirchengemeinde dagegen hatte ein eigenes Schulhaus. Später schaffte die evangel. Gemeinde ein Schulhaus an, indem sie nämlich dazu das oben bezeichnete Wacht- und Hirtenhaus verwendete. Um die kathol. Gemeinde schadlos zu erhalten, wurden ihr 225fl zugeliefert. Bis die kathol. Gemeinde bezahlt wurde, hatte sie 325fl zu fordern, welche sie dem Heiligen (fond) schenkte. Durch Revisionshandlungen veranlaßt, suchte der Stiftungsvorstand im August v.J. um Staatsgenehmigung nach. Die politische Gemeinde erhob Einspruch, weil oben erwähnte 325fl nur aus Irrthum, nicht aber mit Recht an die kathol. Gemeinde bezahlt worden seien, und weil die kathol. Gemeinde für Abgabe des Hirtenhauses zum Schulhaus lediglich nichts zu fordern habe. Da das Hirtenhaus von der polit. Gemeinde erbaut war, so gehörte es auch derselben und hatte die katholische Kirchengemeinde nichts zu fordern, wenn die politische Gemeinde dasselbe an irgend Jemand Anderen abgab. Jedenfalls hat die politische Gemeinde viel für sich. Um den entstandenen Streit abzuschneiden, schlossen die Partheien den nun von allen Interessenten genehmigten Vergleich vom 19. Dez. v.J.*

*Wir halten ihn für billig und legen ihn deshalb mit dem ehrerbietigen Antrage auf Genehmigung gehorsamst vor.*

*Großherzogliches Bezirksamt Neudenaу*

Eine wichtige Einnahmequelle für den Heiligenfond waren die sogenannten Kirchenwiesen. In der Kirchenrechnung 1829/31 wird erwähnt, daß ein Schuldner seine aus dem Fond entliehenen Gelder nicht zurückzahlen konnte und anstelle dieses Grundstück übereignete *welches ein Vielfaches des eigentlichen Schuldbetrages darstellt*. Die Fläche hat die Größe von 57ar und 15qm, gelegen auf der Gemarkung Guttenbach und ist heute noch im Erbbesitz der katholischen Gemeinde.

Das Heugras hiervon wurde jährlich laut genau vorgeschriebenem Protokoll versteigert. Es bedurfte einer amtlichen Bestätigung durch Pfarramt oder Bürgermeister, daß der Steigerer auch *vollkommen geschäfts- und zahlungsfähig ist, bzw. dessen Bürge*.

## Heugras-Versteigerungs-Protokoll.

Gegenwärtig: *Sind Matthias Wifling und Heinrich Eibels*  
*Wifling August Heinrich Eibels*

Die Versteigerung mußte vorher durch öffentliche Bekanntmachung auch in den angrenzenden Orten angekündigt werden.

Allerdings hatte der Fond für die Kirchenwiesen auch Ausgaben. Im Jahre 1855 bekam der Stiftungsvorstand folgende Aufforderung:

*„Wegen der allgemeinen Wiesenverbesserung ist es notwendig geworden, daß der durch die kath. Heiligenwiesen laufende Bach eine andere Richtung bekommt, weswegen ein neuer Graben ausgeworfen werden muß.“* Der Fond mußte die Arbeiten zur öffentlichen Versteigerung ausschreiben und die Kosten hierfür tragen. Die Arbeiten mußten binnen 8 Tagen erledigt sein.



Mehrfach wird erwähnt, daß bei den Kirchenrechnern unvermutet und unangemeldet die Kasse mit dem Bargeld geprüft wurde, wie aus nachfolgendem Protokoll hervorgeht:

4287  
2087

Cassensturzsprotokoll

Gefäßhaft durchgeführt am 23. April 1864

Von  
der Hilfsungs-Commission

Der Herrmanns-Deh Caffau =  
Hinzugeb. bei dem Kirchenfonds  
Kassier Oberstatter bet.

„Cassensturzsprotokoll“, geschehen Neckarkatzenbach 23. April 1864  
Die Vornahme des Cassensturzes bei dem Kirchenfonds-Rechner Oberstatter betr.  
Heute begab man sich in die Wohnung des Kirchenfonds-Rechners Oberstatter, um bei demselben Kassensturz vorzunehmen.

Es ergab sich eine Einnahme von	750fl 17 kr
und eine Ausgabe von	<u>695fl 49 kr</u>
daher Kassenbaarschaft	54fl 28 kr

Es fanden sich vor

3 Rollen Sechser	30 fl
2 Zehn-Gulden-Scheine	20 fl
Verschiedene Münzen	4fl 28 kr

Die Richtigkeit dieser Verhandlung wird hiermit beurkundet, gez. Unterschriften

**....die Kirche verfügt über keinerlei Einkünfte und muß sich selbst erhalten....**

Diese Sorge für ihr Gotteshaus wurde und wird durch die großzügige Spendenbereitschaft der Neckarkatzenbacher immer wieder bewiesen, und es gibt davon viele Einträge in den vorhandenen Unterlagen.

Darüber hinaus beteiligen sie sich auch immer wieder an überörtlich durchgeführten Kollekten und Sammlungen, wenn die Kirche zur Linderung einer Notlage dazu aufruft. Ein schönes Zeugnis für ihre Großherzigkeit gibt der Eintrag im Verkündbuch von Pfarrer Karl aus dem Jahre 1920. Damals wurde für die kirchlichen Kinder- und Altenheime der Erzdiözese eine Lebensmittelsammlung durchgeführt. Die Aufzeichnungen von Pfarrer Karl haben folgende Mengen an gespendeten Lebensmitteln festgehalten:

14. XI. 1920 .... Bekanntgabe vom Ergebnis der Lebensmittel-Sammlung zu-  
gunsten der katholischen Anstalten, veranstaltet in der Pfarrei  
Anfang November. Das Ergebnis war folgendes:

a) in Neunkirchen

1. Kartoffel	7,47 Ctr	7. Grünkern	3 ½ Pfd
2. Gelbrüben	0,84 Ctr	8. Obst	1,00 Ctr
3. Kolrabi	0,20 Ctr	9. Dürrobst	0,35 Ctr
4. Kraut	2,71 Ctr	10. Mehl	0,13 Pfd
5. Linsen	1 ½ Pfd	11. Eier	5 Stück
6. Bohnen	0,17 Ctr	12. Geld	46,- Mark

b) in Oberschwarzach

1. Kartoffel	5,50 Ctr	5. Obst	0,85 Ctr
2. Gelbrüben	0,24 Ctr	6. Dürrobst	0,18 Ctr
3. Kraut	0,45 Ctr	7. Mehl	4 ½ Pfd
4. Bohnen	0,44 Ctr	8. Geld	7,- Mark

c) in Neckarkatzenbach

1. Kartoffel	2,54 Ctr	4. Dürrobst	0,06 Ctr
2. Kraut	0,16 Ctr	5. Bohnen	0,09 Ctr
3. Obst	0,30 Ctr	6. Mehl	0,05 Ctr

Insgesamt wurden also abgeliefert

1. Kartoffel	15,51 Ctr	6. Grünkern	3 ½ Pfd
2. Gelbrüben	1,08 Ctr	7. Linsen	1 ½ Pfd
3. Kohlraben	0,20 Ctr	8. Obst	2,15 Ctr
4. Kraut	3,32 Ctr	9. Mehl	22 ½ Pfd
5. Bohnen	0,70 Ctr		

Gesamtgewicht 23,83 ½ Ctr, dazu kamen noch 5 Eier u. 58 Mk in Geld

Er hebt besonders hervor, daß die Neckarkatzenbacher Katholiken *das ganze Jahr über viel für die Schwesternstation spenden.*

Auch die Kapuzinerpatres in Waghäusel wurden mit Spenden aus der Obsternte versorgt. Und als im Jahre 1923 in Neunkirchen eine Orgelreparatur durchgeführt wurde, gaben Neckarkatzenbacher wieder großzügig Lebensmittel zur Verköstigung des Orgelbauers.

Ein weiteres bewegendes Zeugnis für die Liebe zu ihrer Kirche geben sie im Jahr 1923. Pfarrer Karl wendet sich an Freiburg:

*Gehorsamste Bitte um die Anschaffung einer 2. Bronzeglocke für die Filialkapelle zu Neckarkatzenbach und Vollmacht zur Weihe derselben*

*Im Jahre 1917 mußte die größte Glocke der Filialkapelle zu Neckarkatzenbach im Gewicht von 1 ½ Ctr abgeliefert werden. Nun haben die Katholiken der Filialgemeinde sich entschlossen, diese Glocke aus dem diesjährigen Ernteertrag zu stiften und haben deswegen einen entsprechenden Vertrag mit der Firma Bachert in Kochendorf abgeschlossen. Die Glocke wird im gleichen Ton und Gewicht wie die abgelieferte gehalten und ebenfalls der Mutter Gottes geweiht.*

*So bittet gehorsamst unterzeichnetes Pfarramt, Hochwürdigstes Erzbischöfliches Ordinariat wolle gütigst die Anschaffung dieser Glocke genehmigen und gleichzeitig Vollmacht erteilen zur Weihe derselben.“*

Die Anschaffung der Glocke wird von Freiburg genehmigt mit einem aus milden Gaben zu deckenden Kostenaufwand von 12 Millionen Mark. Da die Kirchengemeinde Eigentümerin der Filialkirche ist, geht die Glocke in ihr Eigentum über.

Zur feierlichen Glockenweihe am Rosenkranzfest, 7. Oktober 1923, notiert Pfarrer Karl im Verkündbuch: „in Neckarkatzenbach feierliche Glockenweihe, wozu die ganze Pfarrgemeinde, besonders die Mitglieder und der Herr Dirigent des Cäcilien-Vereines freundlichst eingeladen sind.“

Die abgelieferte Glocke wurde von der Komm. Verbandskasse in Mosbach mit 324 Mark vergütet, Gewicht 72 kg.

Zum Preis der neuen Glocke folgender Eintrag aus dem Verkündbuch von Pfr.Karl, 18.11.1923: „Opfergeld 69 Milliarden 514 Millionen. Nur die Millionenbeträge gezählt.“ (im Jahre 1923 war die Inflation in Deutschland auf dem Höhepunkt)

Die Kirche wurde im Jahre 1921 an die elektrische Stromversorgung angeschlossen.





**Die Kirche ist erbauet auf Jesus Christ allein  
wenn sie auf ihn nur schauet wird sie im Frieden sein  
Herr dich preisen wir, auf dich bauen wir  
laß fest auf diesem Grund uns stehn zu aller Stund**

## Die katholische Schule in Neckarkatzenbach

Zum besseren Verständnis über das Schulwesen der damaligen Zeit hier ein Textauszug aus dem *Kurfürstlich Badischen Organisations Edikte vom 13. May 1803, die Trivialschulen auf dem Lande betreffend*:

*„Die unteren oder Trivialschulen sind bestimmt, den Stadtbürger oder Landmann in die Kenntniss alles desjenigen zu setzen, was ihm für seinen Lebensberuf als Christ und Staatsbürger zu wissen nothwendig ist, jedoch ohne ihn zu einer Geistes Entwicklung hinaufzuschrauben, wobei seine Berufsarbeit versäumt oder für ihn unschmackhaft würde. Diese bestimmte Begrenzung macht eine doppelte Abtheilung des Schulplanes nach Landschulen und Stadtschulen nothwendig.*

*\* Aller Orten müssen fortdauernde Schulen seyn, welche das ganze Jahr hindurch, keineswegs nur im Winter, gehalten werden, indem sonst die Kinder immer im Sommer die Hälfte dessen wieder vergessen, was sie den Winter über gelernt haben. Es ist aber immer dahin zu sehen, daß die Schulstunden im Sommer so früh mit den größeren Kindern gehalten werden, damit noch eine gute Tageszeit übrig bleibe, wo sie den Eltern zu ihren häuslichen Geschäften zur Hand seyn können.*

*\* Durchgängig müssen die Kinder angehalten werden, vom Anfang des siebenten Jahres an, als dem bestimmten Schulalter, bis zur Beendigung des dreizehnten bei den Mädchen, und bis zu Endigung des vierzehnten bei den Knaben die Schule zu besuchen. Diejenigen aber, welche bei Erreichung jener Jahre nicht das Nöthige erlernt haben, müssen noch ein weiteres Jahr darin ausharren.*

*\* Muthwillige Schulversäumnisse müssen an den Kindern durch mäßige Züchtigung, an den Eltern durch kleine Geldstrafen oder Einsperrung ins Bürgerhäußlein bestraft werden.*

*\* Schulaufseher bei den Landschulen sind aller Orten die Kirchspiels-Pfarrer, der erste weltliche Ortsvorgesetzte und ein Kirchenältester.*

*\* Lehrgegenstände in diesen Unterrichtsschulen müssen seyn:*

*a) Buchstabieren, b) Lesen c) Schreiben der deutschen Sprache d) Rechnen e) Singen f) biblische Geschichte g) Materialien des Religionsunterrichtes, wohin wir dasjenige vornehmlich rechnen, was mit dem Gedächtnis erfaßt werden muß.*

*\* die Industrieschule, in dieser müssen die Mädchen im Spinnen, Stricken und Nähen in besonderen Stunden durch aufzustellende Lehrerinnen unterrichtet werden.*

*\* Für die Knaben muß gesorgt werden, daß sie eine der Natur der Gegend angemessene Handarbeit erlernen, womit sie sich in Nothfällen helfen und einen Erwerb machen können, und sei es nur das Stricken...*

Bis in die Neuzeit gehörte zum Bereich der Seelsorge auch Schule und Unterweisung. Schule und Unterricht waren der Leitung und Aufsicht der Kirche unterstellt. Der bischöfliche Visitor hatte über das Schulwesen zu wachen und einmal jährlich die Schulen und Lehrer zu prüfen. Da die Kinder meist in ärmlichen, von der Landwirtschaft geprägten Verhältnissen aufwuchsen, war an einen ordnungsgemäßen, regelmäßigen Schulbesuch, wie wir ihn heute kennen, nicht zu denken. Und doch bemühten sich die Pfarrer und Lehrer um eine angemessene Bildung der ihnen anvertrauten Kinder.

Lesen wir hierzu folgenden Text aus der Antrittsrede von Pfarrer Haberthür aus dem Jahre 1824:

*„Die Schulen sind die Pflanzstätten, aus welchen die künftigen Hausväter und Hausmütter, die Bürger des Vaterlandes hervorgehen....die Menschen müssen von ihrem zartesten Alter an mit aller Mühe und Sorgfalt erzogen werden, es müssen ihnen vom zartesten Alter an die Gefühle der Sittlichkeit und Religion geweckt, sie müssen zum Guten angeleitet, für die Tugend, für das Schöne und Erhabene empfänglich gemacht werden, und dazu sind die Schulen bestimmt.*

*Seelsorger und Lehrer dürfen daher keine Mühe und Arbeit scheuen, diese ihre Berufspflichten genau und mit Gewissenhaftigkeit zu erfüllen, und die Saumseeligen, deren es leider zu viele gibt, selbst durch Zwangsmittel zum fleißigen Schulbesuche anzuhalten. Denn nicht umsonst verwendet der Staat so viele und große Summen für diese wohlthätigen Anstalten; in ihnen sollen Jünglinge und gute Bürger gebildet werden, in den Schulen sollen die künftigen Hausväter und Hausmütter erzogen werden, die die Seele ihrer Familie, die Zierde ihres Hauswesens sind, mit einem Worte, aus ihr sollen Jünglinge und Männer hervorgehen, auf die die Bürgerschaft, der Staat und das Vaterland mit Recht stolz seyn dürfen.“*



Nachdem der Bau der Kirche vollendet war, bemühte sich Pfarrer Muth um ein eigenes Schulhaus für seine Pfarrkinder in Neckarkatzenbach. Im Jahre 1751 erbat er wiederum Hilfe von der Churfürstlichen Regierung und bekam erneut die Genehmigung zu einer Sammlung, und dieses sollte *die Ämpter, Oberämpter und den Durchleuchtigsten Churfürsten* drei Jahre lang beschäftigen. Folgendes war passiert:

Der von Pfarrer Muth beauftragte *Collectant* machte sich zuversichtlich mit seinem *authentischen von hoher Churpfälzischer Regierung ausgestellten Samblungspatent* auf den Weg, fand auch, nach seinen Angaben, in allen Kreisstädten freundliche Aufnahme und erhielt auch einiges Geld; gelangte schließlich über Fürth, Nürnberg und Amberg nach Ellwangen. Dort erging es ihm übel. Nachdem er *durch das Thor der Capuzinerkirch hineingegangen*, begab er sich in das *Rößlewirthshaus, wo er sich mit einem Seidel Bier und einem Wecken für 1 Kreuzer stärkte*. Danach fragte er um Übernachtung an, welche ihm auch zugesichert wurde, *verpetschirte sein Bündel* und ließ es dort liegen. In der Wirtschaft traf er auf einen Mann, der auf einen abgebrannten Bau sammelte und ihm von freundlicher Aufnahme in der Stadt erzählte. So dachte er, daß auch ihm für sein Anliegen solche zuteil würde *zumahlen in einer ganz catholischen Statt* und machte sich auf den Weg. In den ersten 5 Häusern war er auch erfolgreich, doch im 6. Haus ereilte ihn das Ungemach. Dort wohnte der *Stattknecht*. Dieser hörte ihn zunächst freundlich an, ließ ihn seine Papiere und das Collectenbüchlein vorzeigen und *befragte ihn ganz beyläufig, wer dies oder jenes hineingeschrieben habe*. Darauf sagte er zu ihm, er solle mit ihm kommen, er wüßte jemand, von dem er einen Gulden bekäme. Doch zu seiner Überraschung führte er ihn in das Haus des Schultheißen, der ihn einem peinlichen Verhör unterzog und seinen Angaben anscheinend keinen Glauben schenkte. *Er wurde ganz curios befraget, mußte auch Wams und Camisol ausziehen, bis auf den bloßen Leib, und wurde gar gröblich tractiret*. Man holte auch sein Bündel herbei und durchsuchte es genauestens. Darinnen fand man ein Colomanus-Andachtsbüchlein, (Hl. Coloman, Märtyrer, gest. 1012) welches dem Schultheiß äußerst suspekt war. Dieser hatte wohl von dem Heiligen noch nichts gehört und vermutete abergläubische Umtriebe. Zwei Schreiben mit besonderen Gebetsanrufungen, *welche ihm ein Maurer von Amberg gab, bei welchem er über Nacht gelegen hatte*, verstärkten diesen Eindruck noch. Briefe an den *Amtmann von Obergimpfern, an die Viehejungen von Neunkirchen und den Jägerpurschen von Schwarzach* trugen ein übriges dazu bei, ihn verdächtig zu machen. Man nahm ihn in Arrest. So konnte er dann auch nicht anderntags, einem Feiertag, *seine Andacht auf dem Schönenberg verrichten*.

Und obwohl er alles mögliche vorbrachte um seine Ehrenhaftigkeit zu beweisen, unternahm man nichts. Endlich rief man dann doch *seiner Schwester Kind, welche beim Löwenwirth in Ellwangen in Diensten stand und ihm hinlänglich Zeugnuß gab*. Dann, nach 3 Tagen, wurde er entlassen. Da er sich aber weigerte, die Verzehrkosten im Arrest zu bezahlen, weil er von dem gesammelten Geld nichts wegnehmen dürfe und man ihm seine persönliche Habe ganz abgenommen hatte, wurde er vom *Statt-*

knecht in Begleitung der Wache mit aufgefplanten Bajonetten zum Thor hinausgebracht. Daraufhin begab er sich zur Schwester seiner Frau in Abtsgemündt und ging mit ihr zum Herrn Amtmann, der ihm sofort einen Gulden gereicht habe, daß er heimkehren könne und darauf habe er sich gleich auf den Heimweg gemacht. Interessant ist die Aufstellung über das Geld, das er bei sich hatte, als er in Arrest genommen wurde:

*\*Eine Lüneburger Duplon, 8 Gulden geltend*

*\*sodann noch 20 oder 30 Kreuzer, welche er in seinen Hosen wohl verwahret*

*\*weilers zwey Holländische und zwey Kremnizische Ducaten in seiner Schermesserscheide verborgen*

Pfarrer Muth war natürlich empört über diese Behandlung und legte beim Keller Graeff in Schwarzach Beschwerde ein, der ein Protokoll aufnahm und es an die Churfälzische Regierung schickte mit dem Bemerkten, doch gehörig gegen diese schändliche Behandlung eines Unterthanen Protest einzulegen. Jedoch erst nach einer erneuten Klage gegen die Stadt Ellwangen tauchten die Akten dann im Jahre 1753 ganz zufällig dort wieder auf. Allerdings wehrte sich der Magistrat der Stadt Ellwangen energisch gegen die Darstellung unseres Collectanten. Von dem Geld wurden 3 Gulden für Verzehr und Arrest einbehalten, die restlichen 5 Gulden und das Sammlungs-patent wurden zurückgegeben.

In seiner Vernehmung durch Keller Graeff gibt der Collectant an, *er heiße Joseph Zwerg, 38 Jahre alt, katholischer Religion, Inwohner von Neunkirchen, gebürtig in Monheim.*

Pfarrer Muth gelang es trotz des mißlichen Ausganges der Sammlung doch, eine katholische Schule in Neckarkatzenbach einzurichten, vorerst in einem Haus, das der politischen Gemeinde gehörte.

Im Visitationsbericht von 1754 wird folgendes berichtet:

*„Schulmeister ist Johannes Schneider, 60 Jahre alt, von der sehr erhabenen Herrschaft bestellt und geprüft vom Statthalter von Dilsberg in Anwesenheit des Pfarrers. Er besitzt einen guten Ruf, eine tugendhafte Lebensführung, übt seinen Beruf gut aus und ist im Stande, seine Aufgaben in der Unterweisung der Kinder in allen Bereichen auszufüllen, sowohl im Lesen und Schreiben als auch in ersten Glaubensunterweisungen. Er erhält dafür von jedem vierteljährlich 15 Kreuzer. Als Gehalt hat er 20 Gulden und 12 Malter Spelz, es gibt ein neues Haus, von der Gemeinde errichtet und die Gemeinde muß dieses auch erhalten.“*

Im Jahre 1775 erhält der Lehrer noch 2 Klafter Holz und einen Schulgarten.

Aber schon bald besaß die katholische Gemeinde Neckarkatzenbach ein eigenes Schulhaus, wie in der Gemeinde-Rechnung aus dem Jahre 1791 festgehalten ist:

*„Übrigens befindet sich dahier überhaupt*

*1 Catholische Kirche mit einem Glöcklein*

*1 Reformirte Kirche mit einem Glöcklein*

*1 Catholisches Schulhaus, welches aber der Catholischen Gemeinde gehörig ist*

## 20 Bürgerliche Häuser

### 20 Scheuern

#### 1 Gemeines Hirtenhaus

Dieses Schulhaus mußte durch die Kirchengemeinde erhalten werden. Im Jahre 1813 war es dringend reparaturbedürftig. Vom Ministerium des Innern, Karlsruhe, gab es Überlegungen, die Schule wegen der geringen Schülerzahl – damals waren es 8 Schüler – mit einer Schule in der Nachbarschaft zusammenzulegen. Das Dekanat Waibstadt wurde angewiesen, darüber Vorschläge auszuarbeiten. Aber das wollten die Neckarkatzenbacher Katholiken nicht. Sie wollten ihre Schule behalten und bemühten sich um einen Neubau.

Zur gleichen Zeit mußte die evangelische Gemeinde ebenfalls für ein Schulhaus sorgen, da das ehemalige Hirtenhaus, welches von derselben als Schulhaus angekauft worden war, sich in desolatem Zustand befand. Ein Schreiben des Bürgermeisters vom 18.6.1814 an die umliegenden Ortschaften berichtet wie folgt:

*„Ein unangenehmer Fall nöthigt uns unsere Nachbarschaft um eine gefällige Unterstützung zu erlehen. Schon seit undenklichen Jahren wurde unsere Schule (gemeint ist die evangelische) durch Lehrer versehen welche eigenthümliche Häuser besaßen, und darin auch die Schule hielten; als aber vor einem halben Jahr unsere Schulstelle einem auswärtig geborenen Schullehrer conferirt wurde, so mußten wir demselben zu einer Wohnung verhelfen, und dieses geschah durch eine Übereinkunft mit der Catholischen Gemeinde, welche uns ihren Antheil an dem gemeinschaftlichen Hirtenhaus dahier um 225fl überlassen hat.*

*Unser Kirchenvermögen besteht im ganzen nur in 250fl Capital, wovon wir aber unser Schulhaus erhalten müssen, und demnach nicht einen Kreuzer davon verwenden dürfen. Wir müssen deshalb durch die Noth gedrungen alle unsere Mitchristen in unserer Nachbarschaft um eine gefällige Unterstützung flehentlichst bitten! Die guten Gesinnungen welche diesfalls in unserer Nachbarschaft bekannt sind und herrschen, lassen uns hoffen, daß wir von einigen Gemeinden, welche es thun können, etwas Holtz von ihren Gemeindewaldungen mit Einwilligung der Forstbehörde erhalten werden.*

*Übrigens sind wir überzeugt, daß unsere zu allen guten Gegendiensten bereitwillige Bitte uns nicht verübelt sondern mit christlicher Liebe aufgenommen wird.*

*Der Bürgermeister“*

Es gaben 13 Gemeinden eine Zusage.

Nach längeren Beratungen und Verhandlungen mit den zuständigen Entscheidungsträgern faßte die politische Gemeinde Neckarkatzenbach einen wahrhaft vernünftigen und weitschauenden Entschluß. Mit Schreiben vom 25.11.1841 an das Großherzogliche Bezirksamt informiert man die Behörde, daß beide Schulhäuser nicht mehr den von der Regierung vorgegebenen Bedingungen entsprechen...so hat sich die hiesige Gemeinde freywillig entschlossen, nicht nur das eine, sondern auch das andere zugleich mit, unter einem Dach vereint, zu erbauen...

Der Bürgermeister berichtet über eine ...*diesjährig äußerst schlecht ausgefallene Ernte, wo dem Bauersmann die erhaltenen Früchte meist nicht zum eigenen Lebensbedarf reichen und derselbe daher nichts davon verkaufen kann...*

Ebenso seien die Aussichten für das nächste Jahr sehr schlecht, *weil durch üble Witterung eine zeitige Einsaat verhindert und zu spät und naß verrichtet wurde.*

In diesem Schreiben steht auch eine ausführliche Beschreibung des katholischen Schulhauses:

*„Was nun die Beschreibung des hiesigen katholischen Schulhauses insbesondere betrifft, so ist dasselbe einstöckig gebaut, in dessen Sockel oder Erdgeschoß sich ein Stall und Keller, in dessen Wohnstock sich zwey geräumige Wohnstuben und ein Schlafzimmer, sowie eine Küche auf der einen Seite desselben und auf der anderen Seite das Lehrzimmer, und unterm Dach zwey über einanderhinziehende Speicher sich befinden. Der Sockel ist mit Sandsteinen, der Wohnstock und die beyde Giebelwände mit Holz und sogenannten Lehmwänden erbaut und das Dach mit Ziegeln gedeckt. Hinzu gehören nun noch zwey an das Haus angebaute Schweineställe und ein Holz- oder Laubschopfen.“*

Das Bauvorhaben wurde von der Regierung genehmigt. Die beiden alten Schulhäuser wurden am 13. Januar 1844 öffentlich versteigert und erbrachten einen Erlös von 1.115 fl, welcher zum Neubau verwendet wurde.

Aus dem Versteigerungsprotokoll:

#### *1. das Evangelische Schulhaus*

*Ein einstöckiges von Holz erbautes Wohnhaus, mit der No.4 bezeichnet, ober der Heldengasse neben Michael Oberstatter und schuleigenem Hausgarten gelegen, samt dabey liegendem Hausgarten der die Gemeinde und das Wohnhaus begränzt bot Franz Frohmüller von hier und erhielt zu 615 Gulden.*

#### *2. das katholische Schulhaus*

*Ein einstöckiges von Holz erbautes Wohnhaus mit Schweineställen und Remise mit der No.9 bezeichnet, bey der katholischen Kirche der Gemeinde und dem Schulgarten gelegen, samt dabey liegendem Hausgarten, durch das Wohnhaus und die Gemeinde begränzt, bot Heinrich Worzel von hier und erhielt zu 500 Gulden.*

Beide Seiten wurden aufgefordert, ihre Vorstellungen zum Bau des neuen Schulgebäudes einzubringen, damit ein gedeihliches Miteinander möglich werde.

Das Ministerium des Innern, katholische Kirchensection, machte den Vorschlag, man solle *die Abtritte nach Geschlechtern getrennt anlegen*. Auch solle man, um jeden Ärger zu vermeiden, durch das Los bestimmen *welcher Theil der katholischen und welcher Theil der evangelischen Gemeinde zufalle*.

Die Trennung der *Schulabtritte nach den Geschlechtern* fand der Baumeister nicht wesentlich *„...sie könne, wenn solche bey einer so geringen Kinderzahl wirklich nöt-*



*Das ehemalige Schulhaus*

*hig seyn sollte, nur dadurch geschehen, daß später für die Knaben noch ein besonderer Abtritt hinter dem Haus errichtet werde; ein Gegenstand, der selbst bey größeren neuen Schulhäusern in unserer Gegend bisher nicht so strenge beachtet wurde.“* Viel wichtiger erschienen auch dem Großherzog. Bezirksamt die im Plan nicht aufgezeigten zwei Schweineställe, und der Baumeister versichert, *daß er diese erst nach Abschluß des Hauptbaues anfügen wollte, weil dann viel leichter ein passender Platz dafür gefunden werde.*

Trotz der einfachen Verhältnisse und beschwerlichen Bedingungen gaben Pfarrer und Lehrer ihr Bestes, um den ihnen anvertrauten Kindern das notwendige Rüstzeug für ihr Leben mitzugeben. Die Schulvisitationen gaben der Neckarkatzenbacher Katholischen Schule und den Lehrern durchweg ein gutes Zeugnis:

Großherzoglich Badisches Decanat Mosbach

**1815:**... *mit der Schule in Neckarkatzenbach ist man vollkommen zufrieden*  
Krankheit und Alter des langjährigen Lehrers Brandt beeinträchtigten zeitweise den Unterricht, jedoch mit Anstellung des jungen Lehrers Burkard ging es wieder zügig aufwärts.

Katholische Bezirksschulvisitation Neckargemünd

**1844:**...*die Schule in Neckarkatzenbach in gutem, teilweise sehr gutem Zustande*  
*Lehrer Gottlieb Burkard ist die hohe Zufriedenheit zu erkennen zu geben*

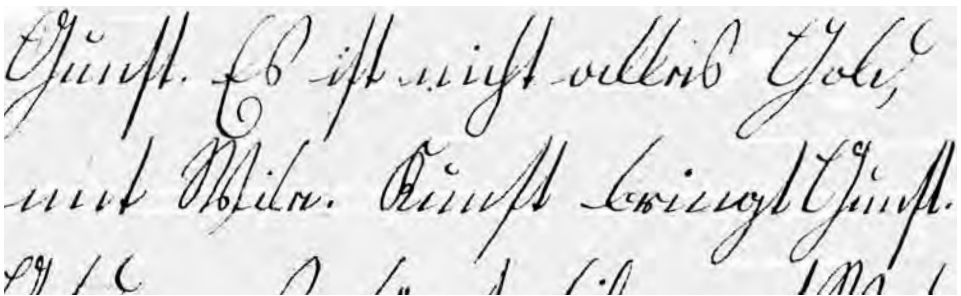
**1848/49:**...*dem Hauptlehrer Stock in Neckarkatzenbach (und dem Lehrer von Billigheim) wird ein mehr verträgliches und seinem Stande angemessenes Betragen empfohlen...*

(Lehrer Stock mußte wegen Beteiligung an den politischen Unruhen fliehen. Er hatte mit Sicherheit eine gute Bildung, schon sein Vater war Lehrer. Die vorhandenen Briefe weisen eine ausgesprochen gewählte Ausdrucksweise auf und zeigen eine gestochen saubere Handschrift. Er forderte sogleich bei Amtsantritt neue Unterrichtsmaterialien an, um den Unterricht besser gestalten zu können.)

**1849/50:**...*als die besten hat man auch die Schule in Neckarkatzenbach erkannt*

**1856:**...*die Schule in Neckarkatzenbach befindet sich wie früher in gutem Zustande. Es ist deshalb dem Lehrer Epp die diesseitige Zufriedenheit mit seinem Wirken und Verhalten zu erkennen zu geben.*

Im Anschluß an die Schulprüfungen erhielten die Kinder jeweils eine Prämie in Form von *einem Wecken zu 4 Kreuzer*. Für das Jahr 1858 werden 14 Schüler und für 1859 eine Zahl von 15 katholischen Schülern genannt



Günst. Es ist nicht vertrieben Gold,  
mit Milon. Binnst Leinigt Günst.  
29 10 1858 1859

**1877:**...In der Kirchenrechnung ist festgehalten „Die katholische Schule zu Neckarkatzenbach wurde am 23. Januar 1877 aufgehoben und mit der protestantischen vereinigt, deshalb ist kein Organist mehr vorhanden.“

Bis dahin hatten die Lehrer auch den Organisten- und Mesnerdienst inne.

# Mittlerer Katechismus

der katholischen Religion

für das

Erzbistum Freiburg

Auf oberhirtliche Anordnung

Kadenpreis: Gebunden in Halbleinwand 50 Pf.

Freiburg im Breisgau  
Herdersche Verlagshandlung  
Berlin, Karlsruhe, München, Straßburg, Wien, London und St Louis, Mo.

Die oberhirtliche Druckgenehmigung wird anmit erteilt

Freiburg i. Br., den 2. Januar 1913

† Thomas, Erzbischof

## Religionsprüfungen durch das Dekanat Waibstadt:

**1878**...diese Schule besteht aus nur 8 Kindern, wovon bei der Prüfung eines, das krank war, fehlte. In den Gebeten bestanden die vier Kinder des zweiten Schuljahres „ziemlich gut“, ebenso in den Sprüchen. Die übrigen Kinder, von welchen je eines der drei letzten Schuljahre angehört, „gut“. In der Geschichte wußten alle Kinder etwas, im Katechismus gebührt ihnen die Note „ziemlich gut“.

**1882**...in dieser Schule wird der gesamte Religionsunterricht durch Herrn Pfarrverweser Zimmermann erteilt. Die Kinder haben in den Gebeten, Sprüche, Bibel und Katechismus Beweise eines „guten“ Fortschrittes gegeben.

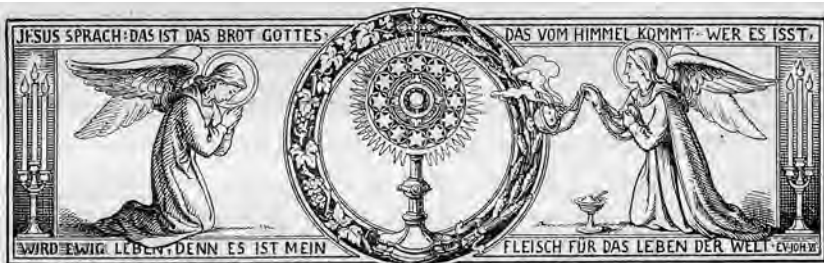
**1884**...die drei Kinder von Neckarkatzenbach, welche von Herrn Pfarrer allein unterrichtet werden, haben vollständig befriedigt.

**1886**...unter den 27 Kindern dieser Schule unter einem protestantischen Schulverwalter befinden sich drei katholische Kinder, welche in wöchentlich 3 Stunden von Herrn Pfarrer Zimmermann mit Erfolg unterrichtet werden.

**1894**...Herr Pfarrer Zimmermann unterrichtete die 7 katholischen Schüler in allen obligaten Fächern nach vorgelegtem Nachweis und zeigten sich die Schüler in allem sehr gut unterrichtet.

**1899**...das Erzbischöfliche Ordinariat Freiburg sendet eine Anzahl von Schulbüchern zur Verteilung an arme brave Kinder....

**1913**...das Resultat der Prüfung war für beide Schulen, Neunkirchen und Neckarkatzenbach in allen Klassen durchweg ein gutes / sehr gutes. Es ist eine Freude, hier Prüfungen abzunehmen. Wenige Schüler blieben eine Antwort schuldig. Die Schüler antworten mit einer Freudigkeit, welche erkennen läßt, daß sie mit gleicher Liebe am Katecheten (Pfarrer Eck) wie an der hl. Sache hängen. Der Erstkommunion-Unterricht ist sehr ausführlich und mit heiliger Begeisterung von den Kindern erfaßt worden.



**1920...***hier (in Neckarkatzenbach) ertheilt Pfr. Karl den ganzen Unterricht selbst in 2 Abteilungen. Da es nur 11 Kinder sind, ist die Anzahl der Unterrichtsstunden genügend, und der Herr Pfarrer hat mit großem Fleiß die Zeit ausgenützt und ein sehr gutes Resultat erzielt. Die Kinder waren, wie die in Neunkirchen, sehr gut unterrichtet und in das religiöse Leben und Verständnis des Kultus und Kirchenjahres eingeführt. Sie zeigten sich sehr artig und disciplinirt und gaben verständnisvolle Antworten. Wir freuen uns immer, wenn der Geistliche die wenigen Kinder der Diaspora nicht als eine quantite negligeeable ( d.h.vernachlässigbare Anzahl, nicht der Mühe wert) behandelt, sondern im Bewußtsein des Wertes der Diaspora-Kinderseelen denselben seine volle Kraft widmet.*

## **Die Beaufsichtigung der Lehrer und Schulvorstände,**

Nicht nur die Schulkinder unterlagen strengen Regeln, auch die Lehrer wurden durch die vorgesetzten Ämter überwacht und ihr Verhalten genau beobachtet. Im Fascikel „Schule“ im Pfarrarchiv sind sehr viele Unterlagen darüber erhalten. Hier einige Auszüge:

**1804...***“Da die Anzeige geschehen, daß verschiedene Schulpraecceptoren gegen das ausdrückliche Verboth der bad. Allgemeinen Schulordnung §85 bey Hochzeiten, Kirchweihen und anderen dergleichen Gelegenheiten in Wirtshäusern zum Tanz gehen: als wird allen Unterlehrern und Schulkandidaten dieser der Würde und Wirksamkeit des Schulamtes so nachtheilige Unfug auf das Strengste untersagt....“*

**1809...***Mit dieser Anordnung wird das scheinweise Holztragen zur Schule abgeschafft. Mit den Gemeindemitgliedern jeden Orts soll eine Übereinkunft über ein Aversum Schulholz für den Schullehrer getroffen werden.*

**1819...***“Man hat verschiedentlich wahrgenommen, daß manche Schullehrer, besonders ältere, sich das Recht- und Schönschreiben wenig mehr angelegen seyn lassen. Es scheint, sie hielten diesen Zweig des Elementarunterrichts für minder wichtig. Künftig werden die Vorstellungen um Beförderung nicht mehr berücksichtigt, wenn die Aufsätze fehlerhaft und die Handschrift schlecht ist.“*

**1840...***Die öffentlichen Tanzbelustigen betreffend wird gerügt: daß „bei Abhaltung der in hiesiger Gegend üblichen Tanzbelustigungen der für die Sittlichkeit der Jugend äußerst nachtheilige Mißbrauch besteht, daß Schulkinder öffentliche Tanzbelustigungen nicht nur bei Tag, sondern abends bis in die späte Nacht besuchen und sich in den Tanzstuben mit herumtummeln. Sämtliche Bürgermeister haben sogleich in ihren Gemeinden öffentlich bekannt machen zu lassen, daß es der Jugend dringend untersagt ist, sich auf Tanzböden als Theilnehmer oder Zuschauer einzufinden.“* Den Er-

ziehungsberechtigten wird eine Strafe von 1fl 30kr angedroht oder bei Zahlungsunfähigkeit 2mal 24stündiger Arrest.

**1843**...Es müssen bei sämtlichen Schulhäusern zur steten Erhaltung der frischen Luft Ventilatoren an den Fenstern angebracht werden; der Ofen sollte nach Möglichkeit in der Mitte des Lehrzimmers stehen; die Wände der Zimmer sollen nicht weiß, sondern *grün oder hellgrau* angestrichen sein und die Bänke müssen so angerichtet sein, daß sich das Gesicht der Schüler nie gerade gegen das Licht wende.

**1844**...*Es ist in allen Schulen zu verkünden, daß die Tödtung, das Einfangen oder Zerstören der Nester raupenvertilgender Vögel untersagt ist.*

**1849**...Lehrer Stock schreibt an die Schulinspektion: *„Da nach bestehender Sitte gestern das Heumachen verkündet wurde und deshalb heute nur 3 Schüler zur Schule kamen, so sieht man sich veranlaßt, zu bitten, die Heuferien eintreten zu lassen. Da der Unterzeichnete aber willens ist, in den Heuferien nach Hause zu reisen und dort über die Ferien zu verweilen, so wäre es ihm erwünscht zu wissen, wie lange diese Ferie dauern darf.“*

**1849** ...*„Eine große Zahl unserer Volksschullehrer hat seit einiger Zeit ein Verhalten an den Tag gelegt, welches mit ihrer Stellung als Lehrer und Erzieher der Jugend durchaus unverträglich ist.*

*Viele derselben haben sich dazu hergegeben, einer verbrecherischen Parthei im Lande möglichen Vorschub zu leisten, haben durch ihr Einwirken ganze Gemeinden irre zu führen gesucht und zur Verwilderung der Jugend, Hintansetzung göttlicher und menschlicher Gesetze auf eine unverantwortliche Weise mitgewirkt...*

*Die Visitaturen werden strengstens angewiesen, alle diejenigen Lehrer, welche in irgendeiner Weise ein mit ihrer Stellung unvereinbarliches Benehmen sich zu Schulden kommen lassen, anher zur Anzeige zu bringen.“*

**1850**...*„Es wurde schon mehrfach die Wahrnehmung gemacht, daß die Geheimen Gemächer der Schulhäuser häufig sehr unreinlich gehalten und sogar manchmal mit unanständigen Bildern und sittenverderbenden Versen besudelt werden. Wie sehr solche Vorkommnisse die Jugend schon frühzeitig verderben, den Sinn für Reinlichkeit und Ordnung untergraben und das sittliche Gefühl aufs tiefste verletzen, bedarf wohl keiner näheren Ausführung.“*

**1852**...wurden Michael Epp und Joseph Meichelbeck als Aspiranten im Großherzoglichen Lehrerseminar in Ettlingen aufgenommen. Für die Herbstferien hatten sie vom katholischen Pfarramt Neunkirchen ein Zeugnis abzuliefern.

*„....wohdasselbe ersuchen wir, den Seminaristen während der Herbstferien die Auf-*

sicht der Seelsorge in ihrer Heimath zu gewähren und ihnen nach beendigten Ferien ein geschlossenes Sittenzeichniß anher zu geben.

Unsere Zöglinge haben die Aufgabe während der Ferien jeden Sonntag einen Predigtaufsatz zu fertigen, und einmal die heiligen Sakramente der Buße und des Altars zu empfangen.“

Viele Verordnungen und Vorschriften aus jener Zeit scheinen uns heute antiquiert und unnötig, aber sie zeigen, daß die Schulbehörden sehr wohl um das sittliche und auch gesundheitliche Wohl von Lehrern und Schülern besorgt waren.

Die Schule von Neckarkatzenbach wurde im Jahre 1970 in die Nachbarschaftsschule Neunkirchen eingegliedert.

## Kirchenvorstandsprotokolle

Die Schulaufsicht oblag dem jeweiligen Geistlichen und Bürgermeister des Ortes, die zusammen mit dem Kirchenvorstand jeden Monat sich von der Ordnung in der Schule überzeugen mußten. Darüber war ein Protokoll anzufertigen und an das vorgesetzte Amt einzusenden. Pfarrer Neckermann wird im Jahre 1797 vom Amt Dilsberg angewiesen, die rückständigen Protokolle „...künftig pünktlich jeden Monat und in verschlossenem Umschlag einzuschicken...“ Pfarrer Reutermann schreibt im Januar 1800 „...daß er die rückständigen Synodalprotocolle auf einmal überschicken wolle, weil wegen Lagerung des Feindes in hiesiger Gegend eine Übersendung noch nicht geschehen konnte...“

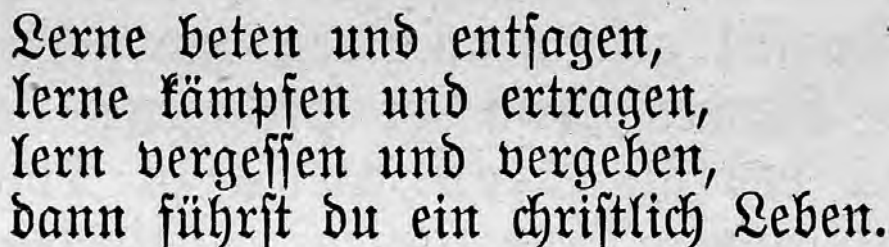
Die Protokolle für Neckarkatzenbach lauteten meistens wie das folgende:

„Geschehen Neunkirchen, 1. Dezember 1839

In Gegenwart seiner Hochwürden und Lokalschulinspektor Pfarrverweser Gumbel  
Die Schulvorstandsmitglieder von Neckarkatzenbach ( hier 4 Namen aus dem Kirchenvorstand)

Von Excessen kam bei der heutigen Sitzung nichts vor, auch wurden durch den Lehrer an Schulversäumnissen nichts angegeben, und demnach die Sitzung beschlossen.

Gez. Unterschriften



Lerne beten und entsagen,  
lerne kämpfen und ertragen,  
lern vergessen und vergeben,  
dann führst du ein christlich Leben.

## Schluß

Seit ihrem Bestehen erfuhr die Kapelle in Neckarkatzenbach die besondere Fürsorge der jeweiligen Pfarrer. Jeder sorgte sich um die Ausstattung, ersetzte ältere Gewänder oder schaffte neue liturgische Bücher an. In der Aufstellung für die Brandversicherung aus dem Jahre 1862 wird die Monstranz erwähnt, und auch der noch vorhandene Weihwasserkessel ist dort aufgeführt. Aus den Verkündbüchern ersieht man, daß die Pfarrer die Gottesdienste auch bei ungünstigen Wetterbedingungen getreu abgehalten haben. Ebenso lesen wir darin, daß die Kapelle immer wieder Ziel von auswärtigen Besuchergruppen war.



So führt Pfr. Karl im Jahre 1917 die Erstkommunikanten zu einer Segensandacht dahin, er nimmt aus Neunkirchen junge Mädchen zum Vorsingen mit, der Jugendverein geht zu Unterhaltung und Theaterspiel dorthin, und von Mosbach kommt der Arbeiterverein für eine Nachmittagsandacht. In der jüngsten Vergangenheit fanden immer wieder Orgelkonzerte statt. Erfreulicher Weise werden in der Marienkapelle auch heute nicht nur regelmäßig Messfeiern an Werktagen gehalten, sondern sie wird auch gerne für Taufe und Hochzeit genutzt. Die jährlichen Maiandachten sind außerordentlich gut besucht. Beim feierlichen Hochamt zum Patrozinium mit Kräuterweihe reicht das Kircheninnere für die Gläubigen nicht aus, und viele aus der ganzen Umgebung kommen zu diesem Festtag nach Neckarkatzenbach. Die grundlegende Außenrenovation im Jahr 2013 wurde von vielen Personen durch Spenden unterstützt. So dürfen wir hoffen, dass die Marienkapelle als religiöses Erbe der Vergangenheit bewahrt und auch in Zukunft mit Leben erfüllt wird.



Hiermit seien die alten Aufzeichnungen beendet.

Als ergänzende Lektüre empfiehlt sich die eingangs erwähnte liebevoll gestaltete Schrift „Die Katholische Marien-Kirche in Neckarkatzenbach“, zusammengestellt von Maria Kaltenmaier und Heinrich Leßle, erhältlich im Katholischen Pfarramt St. Bartholomäus Neunkirchen.

Die Ansprache von Pfarrer Volker Jung zur Weihe der Außenanlage um die Kapelle in Neckarkatzenbach im August 1976 hat nichts an Aussagekraft eingebüßt und wird hier als Schlußwort angefügt:

*„Bei den vorchristlichen Völkern hat man manchmal auch weitab jeder Siedlung Tempel und Opferstätten errichtet. Man dachte sich, dort habe es der Mensch leichter, an die Götter zu denken, die hinter allem stehen.*

*So ähnlich erscheint es auch hier mit der Kapelle in Neckarkatzenbach zu sein. Sie steht in der Mitte – zwischen dem Dorf und der Natur.*

*Jedes Mal, wenn wir hier sind, werden wir daran erinnert, die Natur nicht zu vergessen; sie nur soweit zu bearbeiten wie unbedingt nötig und sie ansonsten zu belassen; denn ohne Natur werden wir nicht seelisch im Gleichgewicht bleiben.*

*Die Kapelle läßt uns auch an den denken, von dem Natur und wir Menschen täglich unser Leben bekommen.*

*Von der Kapelle aus kann man gut aufs Dorf schauen; es führen zwei Wege hinunter, der eine davon hat auch die Richtung nach Neunkirchen und zum Leidenharter Hof. Wir werden so immer wieder an unsere Aufgaben gemahnt in Dorf, Familie und Gesellschaft.*

*Es ist sicher für uns alle gut, wenn möglichst viele auf diese liebenswürdige dreifache Mahnung ihres Kirchleins hören. Das wäre auch der schönste Dank an alle, die hier gearbeitet haben.“*



Ansicht vom Turm aus gesehen



*Das Turmkreuz und die Kreuzkugel, renoviert 2013*

Im Jahr des Herrn 2013,

- als Papst Franziskus im 1. Jahr seines Pontifikates die Kirche regierte,
- als Dr. Robert Zollitsch seit 10 Jahren Erzbischof von Freiburg und Metropolit der Oberhunsrücker Kirchenprovinz war und seit 2008 zugleich als Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz amtierte,
- als Bundespräsident Joachim Gauck an der Spitze der Bundesrepublik stand und Angela Merkel als Bundeskanzlerin die Regierungverantwortung trug,
- als in Meunkirchen Bürgermeister Wolfgang Schirk die Geschicke der Gemeinde leitete und Helmut Löffler seit 9 Jahren investierter Pfarrer war, als der hiesige Arzt, Dr. Matthias Vogel, dem Pfarrgemeinderat vorstand, Friedrich Buchmüller als Geschäftsführer des Stiftungsrates fungierte und Heinrich Leible seit 58 Jahren den Männerdienst in der Marienkapelle versah,

wurde die 1749 in Meckarkatzentbach errichtete Marienkapelle einer gründlichen Außenrenovation unterzogen. Die Bauleitung lag bei Herrn Architekt Franz Juber aus Moslack-Dudshheim. Die Kapelle erhielt einen neuen Verputz, marode Sandsteinteile wurden ausgetauscht, das Dach und der Turm wurden erneuert, die Fenster repariert und ein Blitzschutz installiert.

Unser Marienhiligtum, das frühere Generationen unter großen Opfern zur Beherrschung des viel verhassten Vespersbildes errichtet haben, soll nun wieder in neuem Glanz erstrahlen und die Gläubigen zum Gebet und Gottesdienst einladen.

Mit dem Wunsch, dass die Gottesmutter Maria mit ihrer Fürbitte den Bewohnern von Meckarkatzentbach und allen Besuchern der Marienkapelle den Segen ihres göttlichen Sohnes erfluche, legen wir diese Urkunde in die Kreuzkugel ein.

Meunkirchen, den 13. Juni 2013,  
dem Fest des heiligen Antonius von Padua

Helmut Löffler, Pfr.



Die Urkunde wurde anlässlich der Renovierung 2013 in die Kreuzkugel eingelegt. Es wurden noch beigelegt: Primizbild von Pfr. Löffler, die aktuellen kirchlichen Nachrichten, das Osterbildchen von 2013; es zeigt das Bild der Pieta.

## Nachwort

*Über Neckarkatzenbach und seine beiden Kirchen ist schon viel geschrieben worden. Das gibt uns Kunde vom Glauben der Menschen, die hier gelebt und über Jahrhunderte hinweg daran festgehalten haben.*

*Oft, wenn ich in der Kirche in Neckarkatzenbach zum Gottesdienst war oder bei einem Gang durch die Gegend das Dorf sah, verweilten meine Gedanken in der Vergangenheit bei dieser kleinen Gemeinschaft, die über alle Schwierigkeiten hinweg ihren Glauben lebte und ihm mit dem Kirchenbau sichtbaren Ausdruck gab.*

*Es ist erstaunlich, wie viele Berichte darüber in den verschiedenen Archiven vorhanden sind.*

*Es war mir eine Freude, dies alles zu sammeln und zusammenzustellen. Da aus der Zeit zuvor nur wenige Bilder zu finden sind, wurden diesem Buch entsprechende Abbildungen beigegeben, um möglichst viele Begebenheiten und Darstellungen festzuhalten und zu dokumentieren.*

*Mein Dank gilt allen, die mich freundlich unterstützt und meine Arbeit beratend begleitet haben.*

*Maria Hamm*



*Wegweiser am Ortsausgang von Neunkirchen*

## Quellenverzeichnis

Katholisches Pfarrarchiv Neunkirchen

Erzbischöfliches Archiv Freiburg

Signatur A53/125

18053

8402

Generallandesarchiv Karlsruhe

Signatur 229/71827 /2110

364/2527

349/827

185/110

229/7128

364/4626

364/4627

229/71843 + 71844

Gemeindearchiv Neunkirchen

Historisches Archiv Neckarkatzenbach, verwahrt im Stadtarchiv Eberbach

Kassenbuch 1791, Signatur R 4

Verkauf Schulhäuser, Signatur B 67

Wissenschaftliche Stadtbibliothek Mainz

Katholisches Volksblatt Nr. 26, 30. Juni 1861

## Impressum

Veröffentlicht vom Katholischen Pfarramt  
St. Bartholomäus Neunkirchen/Baden 2014

Archivarbeit und Textfassung  
Maria Hamm, Neunkirchen

Bildnachweis  
Erhard Hamm, Michael Hamm

Seite 36 privat  
Seite 37 unten privat

Übertragungen aus dem Lateinischen  
Gertrud und Edmund Kopecek, Ilvesheim

Wir danken allen Spendern, die die Drucklegung ermöglicht haben.

Layout + Druck: Rhein-Neckar-Druck, Buchen/Odenwald